

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 232. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Platy 4.—, wöchentlich Platy 1.—; Ausland: monatlich Platy 7.—, jährlich Platy 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telefon 136-90. Postcheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Platy; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 10. Jahrg.

Todesurteile für Nazi-Mörder

Beuthen, 22. August. Im sogenannten Potempaer Prozeß vor dem Sondergericht in Beuthen wurden 5 angeklagte Nationalsozialisten zum Tode und einer zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Sondergericht, das durch die Notverordnung der Papen-Regierung eingesetzt worden ist, trat am vergangenen Freitag zusammen. Zur Verhandlung stand

der bestialische Mord, der in dem Dorfe Potempa von uniformierten SA- und SS-Leuten an dem Arbeiter Pietrzuch verübt worden ist.

Dieser, der kommunistischen Bewegung nahestehende Arbeiter wohnte mit seinem Bruder in dem Häuschen seiner Mutter in Potempa. Dort stürmten am 9. August mitten in der Nacht die Angeklagten und noch einige nicht ermittelte SA-Leute in die offenstehende Wohnung, leuchteten mit einer Taschenlampe das Bett ab, in dem die beiden Brüder Pietrzuch schliefen, rissen dann beide mit Gewalt aus dem Bett und schlugen mit allen möglichen Werkzeugen in wiesiger Weise auf sie ein. Besonders der später getötete Konrad Pietrzuch wurde so schwer durch Schläge verletzt, daß er an diesen Verletzungen gestorben wäre, auch wenn nicht, wie das tatsächlich der Fall war, noch nachträglich auf ihn geschossen worden wäre. Als der Schwerverletzte nämlich in eine benachbarte Kammer flüchtete, sandten die Mordbuben noch Schüsse hinter ihn her, bevor sie endlich das Haus verließen. Dann fand die Mutter des Ueberfallenen ihren Sohn nur als Leiche wieder.

Vor Gericht standen neun der Beteiligten, handfeste, ausgewachsene Gestalten, nur zwei von ihnen sind jüngere Burschen.

Alle neun waren in dem SA-Heim in Brosławitz untergebracht. Von dort wurden sie am dem Abend der Tat durch ein Auto, das einer der Angeklagten lenkte, abgeholt und zunächst nach Tworog gebracht, wo der Sturmführer der SA, Hoppe, wohnte. Von diesem erhielten sie die Weisung, nach Potempa zu fahren und sich dort bei dem Gastwirt Lachmann zu melden, der jetzt mit auf der Anklagebank unter der Beschuldigung sitzt, die übrigen Angeklagten zu ihrem Verbrechen vorjährlich angehetzt zu haben. Lachmann bewirtete die unheimlichen Gäste zunächst mit Alkohol und Zigaretten. Sie gingen in das Haus, in dem die Witwe Pietrzuch mit ihren beiden Söhnen wohnte. Auf dem Tisch vor dem Gericht liegen die Instrumente, mit denen der Mord verübt wurde: Revolver, Scheintopfpistole, Gummiknüppel, zerbrochene Billardstöcke und andere Werkzeuge nationalsozialistischer Kultur. Die Angeklagten reden sich heimlich auf den „großen Unbekannten“ heraus, der angeblich sie zu ihrer gemeinamen Fahrt nach Potempa angestiftet und dort als „Führer“ das Verbrechen inszeniert habe. Dieser, ein angeblicher Golombel, ist ebenso wie ein weiterer Teilnehmer nicht gefast worden, sondern wahrscheinlich über die polnische Grenze entkommen.

Der Bruder des Erschlagenen gibt von der Tat folgende Schilderung:

„Als ich aufwachte, standen plötzlich zwei Männer vor unserem Bett und riefen „Hände hoch! Konrad raus!“ Darauf ergriffen die Männer meinen Bruder an der Hüfte und zerrten ihn aus dem Bett. Ich erhielt darauf einen Schlag auf den Kopf und lehrte mich gegen die Wand. Die Leute riefen dann: „Ihr verfluchten polnischen Kommunisten, euch muß es an den Kragen gehen! Ich habe es selbst nicht gesehen, daß mein Bruder geschlagen wurde, habe aber gehört, daß auf ihn eine ganze Reihe von Schlägen niederjaupte. Daraufhin ließen die Leute von meinem Bruder ab und verlangten von mir, daß ich mich mit dem Gesicht gegen die Mauer stelle. Ich folgte der Aufforderung. Inzwischen war mein Bruder nach der nahegelegenen Kammer geflohen. Einer der Eindringlinge, die ich nicht erkannt habe, gab darauf durch die halboffene Kammertür einen Schuß nach der Kammer ab,

nachdem er mit der Taschenlampe hineingeleuchtet hatte. Darauf liefen die Eindringlinge weg, von denen ich erst zwei und dann noch zwei weitere sah. Darauf hörte ich meinen Bruder noch einige Minuten röcheln. Ich kann genau sagen, daß die Mißhandlungen an meinem Bruder eine halbe Stunde, und zwar von 1/2 bis 2 Uhr gedauert haben.“

Vor dem Gerichtsgebäude gab es verschiedentlich Absperrungen, die von größeren SA-Trupps durchgeführt wurden.

Die Polizei mußte diese Demonstranten mehrfach auseinanderreiben.

Welche Bedeutung die Nationalsozialisten dem Mordprozeß Potempa beilegen, zeigt die Tatsache, daß von den ausgegebenen 40 Presseartikeln die Hälfte auf Nazipressevertreter entfallen. Auch der Führer der schlesischen SA, Hemmörder Heines, ist anwesend. Die „Aktion“, das ober-schlesische Hitlerorgan, bemerkt während der Prozeßverhandlung zu dem Prozeß, daß unter den gegebenen Verhältnissen mit fünf Todesurteilen gerechnet werden müßte. Wenn das Gericht es aber wage, auch nur ein einziges Todesurteil zu fällen, so werde sich in ganz Deutschland ein Sturm erheben und die Folgen wären unabsehbar.

Die Nazi drohen mit Erhebung.

Beuthen, 22. August. Nach der Urteilsverkündung kam es in den Straßen der Stadt wiederholt zu Tumultszügen. So wurden die Schaufensterweihen mehrerer Geschäfte sowie des sozialdemokratischen „Volksblattes“, der „Oberschlesischen Zeitung“ und der Beuthener Geschäftsstelle des „Allgemeinen Lokalanzeigers“ eingeworfen. Die Polizei ging bei der Räumung der Straßen insbesondere in der Gegend des Gerichtsgebäudes scharf vor. Beamte mit Stahlhelm, Karabiner und Maschinenpistolen sprengten die Volksmengen, die immer wieder Verwünschungen gegen das Gericht ausstießen. Erst gegen 4 Uhr nachmittags wurde in der Umgebung des Strafgerichtsgebäudes die Ruhe wieder hergestellt. Die SA-Formationen, die aus Berlin heute morgen hier eingetroffen sind, sind von der Polizei in eine Seitenstraße abgedrängt worden.

Der Führer der SA-Ost Heines, der seinerzeit wegen Fehnmordes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber durch Reichstagsamnestie, die nur mit den Stimmen der Kommunisten ermöglicht wurde, freikam und später Reichstagsabgeordneter wurde, hielt eine Rede, in der er erklärte, ehe dieses Urteil vollstreckt würde, würde sich ganz Deutschland erheben. Wenn es vollstreckt werden sollte, „so würde die Befreiung Deutschlands von Beuthen ausgehen“.

Im „Angriff“ nimmt der Nationalsozialist Dr. Goebels zu den Urteilen im Beuthener Sondergerichtsprozeß Stellung. Er nennt die 5 Todesurteile ungeheuerlich und empörend und fährt fort: „Wir fragen die Regierung Papen, wir fragen den Herrn Reichspräsidenten: Soll dieses Urteil vollstreckt werden? Wird man in der Tat den Mut haben, die Köpfe dieser 5 jungen Leute auf den Block zu legen? Wird man wirklich hier ein Exempel statuieren, das in seinen Folgen und Auswirkungen so grauenvoll und unerträglich ist, daß man es in dieser Stunde noch gar nicht auszubedenken vermag? Nichts liegt uns fern,

als uns mit Gewalttätigkeiten zu identifizieren. Wir haben jetzt Veranlassung, den Terror zu verherrlichen, doch aber erklären wir feierlich vor der Öffentlichkeit des Landes und der ganzen Welt: diese Urteile dürfen nicht vollstreckt werden. Diese Urteile sind ein Faustschlag gegen das Gesicht des nationalen Deutschland.“

Und die Regierung...

Berlin, 22. August. Auf die Frage, wie ein möglicherweise zu erwartendes Gnadengesuch der von dem Beuthener Sondergericht verurteilten SA-Männer beantwortet werden würde, wird an zuständiger Stelle lebhaft erwidert, daß die Regierung unter allen Umständen die Staatsautorität wahren werde. Der Reichsstaatsminister in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen hat eine Entscheidung tatsächlich noch nicht gefällt. Die näheren Umstände des Urteils werden noch im einzelnen zu prüfen sein, insbesondere die Frage, ob mildernde Umstände (!) geltend gemacht werden können.

In Kreisen der preussischen Staatsregierung erklärt man, daß durch die Bestimmungen über die Einsetzung der Sondergerichte das Begnadigungsrecht der Länder an sich nicht berührt worden sei (Also Begnadigungsmöglichkeit!). Auch eine Frist, innerhalb der die Urteile vollstreckt werden müßten, ist bekanntlich nicht gesetzt worden.

Paragraph 17 der Verordnung über die Bildung von Sondergerichten besagt: Gegen Entscheidungen der Sondergerichte ist kein Rechtsmittel zulässig. Ueber Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens entscheidet die Strafkammer. Die Wiederaufnahme zugunsten der Verurteilten findet auch dann statt, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, die es notwendig erscheinen lassen, die Sache im ordentlichen Verfahren nachzuprüfen.

Reichsbannerleute verurteilt.

Brieg, 22. August. Im Ohlauer Auf-
ruhrprozeß gegen Reichsbannerleute wurden verurteilt: ein Angeklagter zu 4 Jahren, einer zu 3 Jahren, einer zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Angeklagte zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis, 15 zu 3 bis 12 Monaten Gefängnis; 16 Angeklagte wurden freigesprochen.

Wie bereits gemeldet, beantragte in diesem Prozeß der Staatsanwalt gegen 37 Angeklagte insgesamt 22 Jahre Zuchthaus, 25 Jahre 9 Monate Gefängnis und bei 6 Angeklagten Freispruch. Das Urteil ist somit bedeutend mäßiger gehalten, als es beantragt wurde. Und trotzdem ist es ein überaus strenges und ungerechtes Urteil, wenn man bedenkt, daß sich die angeklagten Reichsbannerleute nur der Provokation und dem Terror der nationalsozialistischen Stoßtrupps entgegengestellt haben.

Die Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in Ohlau (Schlesien)

entstanden dadurch, daß ein nationalsozialistischer Motorradfahrer ohne sichtbaren Anlaß vom Rade stieg und einem Arbeiter, der das 3-Pfeile-Abzeichen trug, ins Gesicht schlug und andere Nazileute einen Feuerüberfall auf die Wohnung eines Arbeiters übernahmen. Der Zusammenstoß erfolgte dann, als sich Reichsbannerleute gegen diesen Terror wandten und die Hitlerleute und ihrem Sportfest aus der Kreisstadt Brieg nach Ohlau herbeieilten. Die Hauptangeklagten sind Führer der freien Gewerkschaften und der SPD. Die Anklage lautet hauptsächlich auf schweren Landfriedensbruch. Den nationalsozialistischen Urhebern der Zusammenstöße wurde bisher kein Prozeß gemacht.

Berlin 22. August. Nur ein Teil der Berliner Abendblätter, hauptsächlich die linksstehenden Blätter,

nehmen zu den Ohlauer Zuchthausurteilen gegen Reichsbannerleute Stellung.

Während der nationalsozialistische „Angriff“ unter Hinweis auf die beantragten Todesstrafen im Beuthener Prozeß von milden Strafen in Ohlau spricht, unterstreicht das „Berliner Tageblatt“ die unbegreifliche Schärfe des Urteils, das mit dem Ergebnis der Beweisaufnahme unter keinen Umständen in Einklang zu bringen ist.

Der sozialdemokratische „Abend“ schreibt nach dem Hinweis auf Drohung der nationalsozialistischen Presse gegenüber dem Strafantrag in Beuthen: „Wir drohen nicht, aber wir stellen fest, daß das Urteil von Ohlau wie ein Kanak in den Reihem der deutschen Arbeiter wirken wird, das den Verurteilten, selbst wenn sie die Grenze der Notwehr am einzelnen überschritten haben sollten, die volle Sympathie aller freiheitlich Denkenden gehört und daß mit diesen Sondergerichten und ihren Urteilen bald Schluß gemacht werden wird.“

Noch ein Urteil.

Insterburg, 22. August. Das Insterburger Sondergericht verurteilte zwei Nationalsozialisten, die an einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht des Wahlfreitags teilgenommen hatten, zu 7 Monaten und 5 Monaten Gefängnis.

Handgranatenattentate in Allenstein.

Allesstein, 22. August. Gegen ein Lokal in Groß-Meeberg wurden in der vergangenen Nacht von unbekanntem Täter zwei Handgranaten geworfen. Unter dem Eingang des Tores wurden 5 weitere Handgranaten gefunden. An anderen Türdrückern wurden angehängte Handgranaten gefunden. Insgesamt wurden 18 Handgranaten festgestellt, die aber sämtlich nicht explodiert waren.

Der Preußentommisnar verordnet.

Berlin, 22. August. Die preußische Staatsregierung hat umfangreiche Personalveränderungen in der Leitung der Landkreise beschlossen und veröffentlicht.

Berlin, 22. August. Dr. Bracht hat an alle Polizeibehörden Rundschreiben zur Frage der Wahrung des öffentlichen Anstandes in Theatern, Varietés und Gaststätten sowie auch gegen die Auswüchse des Badelebens veröffentlicht.

Kommt die schwarz-braune Koalition?

Berlin, 20. August. Der preußische Landtag ist für den 1. September einberufen; auf der Tagesordnung steht aber nicht die Wahl des Ministerpräsidenten. Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten über die preußische Regierungsbildung werden heute, Dienstag, stattfinden. Das Zentrum erklärt dazu, daß es an seinem Standpunkt festhalte, daß in Preußen wie im Reich keine amtliche Parteidiktatur der Nationalsozialisten aufgerichtet werden dürfe. In der Frage der Bildung der Reichsregierung erklärt das Zentrum, daß es bereit wäre, unter Umständen auch eine Präsidialregierung zu unterstützen, wenn diese durch Verlinahme der Nationalsozialisten und eventuell auch des Zentrums parlamentarisch untermauert werde.

Amerika und die deutschen Anleihen.

Berlin, 22. August. Nach einer Berliner Blättermeldung aus Washington nimmt das Staatsdepartement in einer Erklärung gegen eine Wahlrede des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt Stellung. Die Rede Roosevelts vermittelte den Eindruck, als ob das Staatsdepartement Deutschland Vorschub geleistet habe. Das Staatsdepartement habe jedoch, so heißt es in der Erklärung, nicht einmal seine Zustimmung für Auflegung einer internationalen Anleihe gegeben. Einmal habe das Staatsdepartement sogar die Banken davor gewarnt, eine deutsche Anleihe aufzulegen. Es habe auf die Gefahr einer übermäßigen Kreditgewährung an Deutschland und auf die möglichen Schwierigkeiten bei der Amortisation infolge des Verfallens der Verträge hingewiesen. Zweifellos sei durch den Rat des Staatsdepartements die Auflegung mancher Anleihen verhütet worden.

Trotski sagt Krieg voraus.

Für den Fall, daß Hitler zur Macht kommt.

Berlin, 20. August. Leo Trotski, der ehemalige Oberkommandierende der sowjetrussischen Armee, schrieb Freitag in dem in Berlin erscheinenden Blatte „Die Aktion“ einen Artikel, in dem er erklärte, daß es in dem Augenblicke, in welchem Hitler in Deutschland zur Macht gelangte, unausweichlich zu einem Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrußland kommen würde. Trotski empfiehlt den Sowjets, einige Reservejahrgänge zu mobilisieren.

Die Neuwahlen in Griechenland.

Athen, 22. August. Der Präsident der Republik hat ein Dekret unterzeichnet, das die Wahlen für den 25. September und die Einberufung der neuen Kammer auf den 24. Oktober festsetzt. Die Regierung Venizelos dürfte bis zum 24. Oktober im Amte bleiben.

Bojkottpropaganda trotz der Vereinbarungen mit Danzig.

„Unter dem Protektorat des Lodzger Kreisstarosten“.

Das Lodzger Nachrichtenbüro „Wap“ sendet uns nachstehende Meldung zu:

In der Zeit vom 26. August bis 4. September d. J. veranstaltet die Lodzger Abteilung der Schlesiischen Legion unter dem Protektorat des Kreisstarosten A. Kzewski eine schlesiische Propagandawoche im Bereiche des Lodzger Kreises, namentlich in Zgierz. Das Programm der „Schlesiischen Woche“ sieht u. a. die Vorführung von Propagandafilmen in den Lichtspieltheatern vor, die den Kampf während des schlesiischen Aufstandes illustrieren (!). Ferner wird der Boykott der deutschen und Danziger Waren propagiert. Außerdem sind Straßenumzüge und eine von dem Zgierzer Bürgermeister Swierec zu haltende Ansprache auf dem Ringe vorgesehen. Den Abschluß bildet die Verbrennung eines Hitlermanequins auf einem eigens errichteten Scheiterhaufen. (a)

Obige Meldung zeigt wieder einmal, welcher großer Unterschied zwischen den von den Leitern der politischen Außenpolitik am grünen Tisch beschlossenen Verträgen und der im Lande anzutreffenden Wirklichkeit besteht. Erst am 6. August wurde die Vereinbarung zwischen Polen und Danzig getroffen, in welcher der Vertreter Polens die

Verpflichtung übernahm, den Boykott Danziger Waren in Polen einzustellen. Und nun diese unter dem Protektorat der höchsten Beamten des Staates im Lodzger Kreise organisierte offensichtliche Boykottpropaganda. Ob der Herr Starost Kzewski davon unterrichtet ist, daß die Boykottpropaganda trotz der Vereinbarungen mit Danzig einen der wichtigsten Programmpunkte der Veranstaltung darstellt?

Und dann das lächerliche Spiel mit der Verbrennung der Hitlerpuppe! Wenn die Organisatoren dieser Veranstaltung halbwegsige Burschen wären, die ihrem Uebermut in einer öffentlichen Groteske Bogen schießen lassen wollen, würde man das noch verstehen. Hier aber sind Männer wie der Zgierzer Bürgermeister Swierec, der dazu die Ansprache halten soll, am Werke! Da kann man sich nur wundern, welche verrückte Blüten doch der Nationalismus treiben kann. Hitler als Feind und Störenfried bekämpfen kann und soll man. Aber, will man ernstgenommen werden — und das will Herr Swierec doch wohl auch — so muß das schon mit ein wenig Würde getan werden.

Alles in allem geht diese „Schlesiische Woche“ wenig in der Richtung der von Außenminister Jaleski propagierten „moralischen Abrüstung“.

Streit im Warschauer Magistrat verhütet.

Am Sonntag vormittag fand in Warschau auf dem Hofe des Hauses Warecka 7, in welchem sich die Druckeri des „Robotnik“ befindet, die angekündigte Versammlung der städtischen Angestellten statt, die von der Zwischenverbandskommission der Angestelltenverbände einberufen wurde. Die Versammelten beschloßen, ab heute in allen Abteilungen des Magistrats den Streit zu beginnen als Protest gegen die Nichtauszahlung der rückständigen Gehälter.

Der Streit konnte im letzten Augenblick durch den Stadtpräsidenten durch die feierliche Versicherung, daß die rückständigen Gehälter am Freitag zur Auszahlung gelangen werden, verhütet werden.

Die Sanacja schiebt ihr Unrecht endlich ein?

Enttäuung in Regierungskreisen über die Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen.

Die Warschauer Presseagentur „Prez“ meldet, daß in Regierungskreisen eine große Enttäuung über die Kommissarwirtschaft in den Institutionen des Sozialversicherungswesens insbesondere Platz ergriffen habe. Sogar verschiedene im Sanacijasfahrwasser befindliche Angestelltenverbände verlangen immer lauter die Wiedereinführung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen und die Ausschreibung von Neuwahlen. Auch einige Sanacijaswürdenträger sollen bereits zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß dies der einzige noch mögliche Ausweg ist.

Zu dieser Meldung kann nur hinzugefügt werden, daß die Kommissarwirtschaft in den Krankenkassen, die vom Ministerpräsidenten Prystor zur „Gefundung“ der Verhältnisse in den Kassen eingeführt wurde, ein vollständiges Fiasko erlitten hat. Die Zustände in den Krankenkassen, die nach den verschiedenen von den Kommissaren durchgeführten Reorganisationen eingetreten sind, sind derart, daß man heutzutage auf eine wirkliche Hilfe von Seiten der Krankenkasse nicht mehr rechnen kann. Die Sanacja kann für sich das traurige Verdienst buchen, den Glauben der Arbeiterschaft an eine Hilfe von Seiten der Krankenkasse untergraben zu haben.

Moscicki und Pilsudski verlassen Warschau

Gestern ist der Staatspräsident Moscicki nach Spala abgereist. Auch Marschall Pilsudski, der zur Beeridigung der Gemahlin des Staatspräsidenten nach Warschau kam, hat sich wieder auf sein Gut Piskizki begeben. Premierminister Prystor sowie einige Minister und Generale waren auf dem Bahnhof bei der Abreise Pilsudskis zugegen.

Die britischen Länder zur Ottawaer Konferenz.

London, 22. August. Die Ergebnisse der Ottawaer Konferenz sind, soweit sich ersehen läßt, in den Dominien und Kolonien mit Befriedigung jedoch keinesfalls mit übermäßiglicher Genugtuung aufgenommen worden. Das führende südafrikanische Blatt „Cap Times“ erklärt in einem Leitartikel, daß die Konferenz allzugroße Hoffnungen gestellt hatte. Sie habe jedoch die Erwartungen gerechtfertigt, die die begeisterten Anhänger des englischen Weltreichs in den gefunden Menschenverstand der britischen Völker gesetzt hätte. Die Ergebnisse der Ottawaer Konferenz würden zwar nicht sofort in klingende Münze umgewandelt werden können, bedeuteten aber unbedingt einen weiteren Schritt in der Durchführung des in Lausanne begonnenen Werkes, um Vertrauen und den Unternehmungsgeist wieder herzustellen.

Der australische Ministerpräsident Lyons erklärte, das Ottawaer Ergebnis würde vom australischen Volke mit der größten Befriedigung begrüßt. Das australische Handelsamt rechnet mit einem Höchstwert der Australien gewährten Vorzugszölle von 2 1/2 Millionen Pfund. Der neuseeländische Ministerpräsident Forbes gab ebenfalls der Zufriedenheit mit den Ottawaer Abmachungen Ausdruck. Die Abkommen seien vielsprechend für die künftige Zusammenarbeit der englischen Weltreichsstaaten.

In Burma (Indien) haben die Ottawaer Ergebnisse zur Stärkung der Trennungsbewegung von Indien insofern beigetragen, als die Burmesen der Ansicht sind, daß die Zugehörigkeit Burmas zu Indien der Erzielung vorteilhafter Vorzugszölle im Wege gestanden habe. Besondere Enttäuung macht sich darüber geltend, daß Burma keine Vorzugszölle für sein Haupterzeugnis, den Reis, erhalten hat.

Die aus Ottawa einlaufenden Randbemerkungen sind nicht besonders optimistisch. Teilweise wird auf die starke Gefährdung des amerikanischen Ausfuhrhandels durch die mit England erzielten Abkommen hingewiesen. Eine unangenehme Rückwirkung auf den kanadischen Handel mit Amerika bzw. amerikanische Gegenmaßnahmen werden befürchtet.

Auch Chile bekämpft Arbeitslosigkeit.

Santiago de Chile, 22. August. Die chilenische Regierung hat eine Notverordnung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erlassen, die die Unterbringung von 100 000 Arbeitslosen in das Bergwerk, die Fabrikindustrie und die Landwirtschaft vorzieht. Für die Finanzierung dieses Programms werden 170 Millionen Pesos bzw. 170 Millionen Floty benötigt, die durch erhöhte Steuern aufgebracht werden sollen. Die Ueberwachung über die richtige Ausführung dieses Planes wird einem besonders neu zu gründenden staatlichen Wirtschaftsrat übertragen werden.

Tragische Unglücksfälle.

2 Flugzeuge während der Beeridigung eines Piloten abgestürzt.

Während der Beeridigung des verunglückten Fliegers Petraszkiewicz kam es in Posen wieder zu einem tragischen Unglücksfall. Zwei Flugzeuge, die von den Militärpiloten Fidus und Nowak geführt wurden und dem Leichenzug das Geleit gaben, stießen in der Luft zusammen und stürzten ab. Dieser Zwischenfall rief in Polen einen furchtbaren Eindruck hervor.

Personenzug überfährt Fuhrwerk.

Ein Personenzug, der von Posen nach Ostrome fuhr, stieß bei einem Wechsellager auf ein Fuhrwerk mit Sodawasser. Der Fuhrmann, ein Junge, sowie die Pferde wurden getötet.

Folgeschweres Autounglück.

In Komornik bei Posen kam das durch den Grafen Tyszkiewicz geführte Auto infolge Reifenpanne ins Schlingern und stürzte um. Der Inasse Graf Alfred Tyszkiewicz erlitt Bein- und Rückgratbruch, Tyszkiewicz nur allgemeine Verletzungen.

Französischer Kohlenkutter gekentert.

Bei einem heftigen Sturmgewitter kenterte der französische Kohlenkutter „Corvette“ auf der Höhe von Ile de Wight im Kanal. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ertranken. Zwei Matrosen konnten von einer Jacht gerettet werden.

Tagesneuigkeiten.

Ausdehnung des Streits in der Widzower Manufaktur.

Ende voriger Woche entstand in der „Widzower Manufaktur“ in der sog. ägyptischen Abteilung der Spinnerei ein Streik. Da gestern der Streik, der wegen einer Lohnherabsetzung um 20 Prozent ausgebrochen ist, noch nicht beigelegt war, traten auch die Arbeiter der amerikanischen Spinnerei und der Zwirnerei in den Ausstand. Während Ende der vergangenen Woche 400 Arbeiter gestreift hatten, waren es gestern bereits 2000.

Im Zusammenhang mit dem Streik erschien in der Firma Arbeitsinspektor Rakowski, der mit der Firmenverwaltung eine längere Beratung hatte. Ihm wurde erklärt, daß am Donnerstag eine Verwaltungssitzung stattfinden werde, in der eine Revision der Kalkulation vorgenommen werde. Von dieser werde der endgültige Standpunkt der Firma abhängen.

Die Arbeiter erklärten, daß sie auf das Ergebnis dieser Sitzung nicht warten wollen und die Arbeit nicht aufnehmen werden. Der Streik ist bisher in vollkommener Ruhe verlaufen. (p)

Nicht unterstützungsberechtigte Kopparbeiter.

Wenn man 60 Jahre alt wird...

Als im Januar 1928 die Zwangsversicherung in der Versicherungs-gesellschaft für Kopparbeiter in Kraft trat, durften Personen nicht versichert werden, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Dennoch sind entweder durch Versehen der Firma oder durch Versehen der Versicherungsgesellschaft viele Personen versichert worden, die das 60. Lebensjahr bereits lange überschritten hatten. Außerdem ist es vorgekommen, daß spätere Geburtsdaten angegeben wurden. Da jetzt der erste Fünfjahresabschnitt zu Ende geht, und die Zeit für die Auszahlung der Emerturen beginnt, wird eine genaue Nachprüfung des Alters der Versicherten vorgenommen. Wie bisher ersichtlich, ist der Prozentsatz derjenigen, die unberechtigt versichert sind, ziemlich groß. Alle diese Personen erhalten keine Emertur, doch können sie sich an die Versicherungsgesellschaft um Rückerstattung der eingezahlten Beträge wenden. Sie erhalten diejenigen Beiträge zurück, die von ihren Gehältern abgezogen worden sind. Desgleichen können sich die Firmen um die zu viel eingezahlten Beiträge an die Versicherungsgesellschaft wenden. (p)

Mit dem 1. Januar 1933 werden die Altersrenten an diejenigen Versicherten ausgezahlt werden, die bis zu diesem Tage 65 Jahre alt werden und mindestens 5 Jahre ununterbrochen versichert waren. Die Altersrente beträgt gegenwärtig 40 Prozent des Durchschnittsgehalts aus den letzten 5 Jahren. Wie wir bereits berichteten, besteht die Absicht, die Altersrente noch zu kürzen, da die Versicherungsanstalt der Kopparbeiter bereits jetzt (da noch keine Altersrenten ausgezahlt wurden!) sich in Geldschwierigkeiten befindet.

Konflikt wegen der Urlaube.

Gestern erschien im Gewerkschaftsverbande eine Delegation von Arbeitern der Firma Ztker und Cygan, Sena-

torlastraße 19, und ersuchte um Intervention, da die genannte Firma keine Urlaubsschuldigungen zahle oder entgegen den ausdrücklichen Vorschriften des Gesetzes die Urlaubszeit verkürze und die Entschädigung verringere. Der Verband wird heute beim Arbeitsinspektor intervenieren. (a)

Landarbeiterstreik.

Auf dem Gut von Leo Jochert bei Lagiewniki sind 19 Landarbeiter in den Ausstand getreten, da ihnen kein Lohn ausgezahlt wird. Sie haben bereits seit vier Monaten keinen Lohn mehr erhalten. (p)

Leichte Zunahme des Beschäftigungsgrades.

Wie aus den Angaben des Landesverbandes der Textilindustrie hervorgeht, hat der Beschäftigungsgrad in der letzten Berichtswoche eine leichte Besserung erfahren. In der Zeit bis zum 19. August waren 6 Tage in der Woche 73 Fabriken mit 6484 Arbeitern beschäftigt, 5 Tage in der Woche 11 Fabriken mit 1814 Arbeitern, 4 Tage in der Woche 9 Fabriken mit 579 Arbeitern, 3 Tage in der Woche 7 Fabriken mit 328 Arbeitern. Insgesamt waren 9205 Arbeiter beschäftigungslos, in der Vorwoche 8210 Arbeiter. In Betrieb waren 100 Fabriken. In drei Schichten haben 5 Fabriken mit 1126 Arbeitern, in zwei Schichten 34 Fabriken mit 4415 Arbeitern, in einer Schicht 61 Fabriken mit 3664 Arbeitern gearbeitet. In der ersten Schicht waren 6740 Arbeiter, in der zweiten 4413 Arbeiter und in der dritten 173 Arbeiter tätig. (p)

Die Kredite für Arbeitsloshilfe im September.

Für den Monat September hat das Lodzzer Wojewodschaftsamt für die außerordentlichen Unterstützungen an die Arbeitslosen folgende Kredite erhalten:

Für Lodz 30 000 Zł., Kalisz 9000 Zł., Petrikau 11 000 Zł., Tomaszow 4 000 Zł., Babianiec 8000 Zł., Konstantynow 1000 Zł., Zgierz 7000 Zł., Ruda-Babianicka 1500 Zł., Alendrow 1000 Zł., Dzorlow 2000 Zł., Zdun-Bola 5000 Zł., Radomsko 2500 Zł., für die Lodzzer Kreisabteilung 9000 Zł. Insgesamt sind dem Wojewodschaftsamt 91 000 Zł. überwiesen worden. (p)

3400 Kandidaten auf 1 freie Arbeitsstelle

Es ist statistisch errechnet, daß in Lodz, der Stadt der Arbeit, wie es genannt wurde und manchmal noch genannt wird (welche Ironie!), auf 100 freie Arbeitsstellen in den einzelnen Berufen warten: Kopparbeiter 11 203 Kandidaten (oder 112 Anwärter auf jede freie Stelle!), Textilarbeiter 7010, Metallarbeiter 3262, Hüttenarbeiter 921, Bauarbeiter 2133, unqualifizierte 1630, Jugendliche 862, Landarbeiter 282. Durchschnittlich entfallen auf je 100 freie Arbeitsstellen in Lodz 2085 männliche und 1331 weibliche arbeitslose Kandidaten, insgesamt also 4316 Arbeitskandidaten. Dabei fehlen noch die Angaben aus einigen Berufen, wie z.B. der Hausangestellten, wo die Arbeitslosigkeit gleichfalls nicht gering ist.

Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen.

Die offizielle Statistik zählt 205 720 Arbeitslose in Polen. Der Anteil der einzelnen Berufe an diesem Arbeitslosenheer ist folgender: Bergarbeiter 23 092 (davon in Sosnowice 1893, Schlesien 19 959), Metallhüttenarbeiter 7751 (Sosnowice 515, Schlesien 6822), Glasarbeiter 2617 (Petrikau 455), Metallarbeiter 29 168 (Warschau 3300, Sosnowice 2169, Schlesien 11 659, Posen 1273),

Textilarbeiter 18 861 (?) (Lodz 11 427, Sosnowice 1753), Bauarbeiter 20 816 (Warschau 2250, Schlesien 8275), Kopparbeiter 37 971 (Warschau 4000, Lemberg 2155), Schlesien 9861, Posen 4288). Die Zahl der nichtqualifizierten Arbeitslosen beträgt 65 444 Personen.

Die Zahl der Halbarbeitslosen betrug 146 155 Personen, davon arbeiteten 2515 nur einen Tag, 17 353 zwei Tage, 44 598 drei Tage, 42 664 vier Tage und 39 029 — fünf Tage in der Woche.

Wer darf nach Argentinien und Mexiko auswandern?

Nach Mitteilungen des Auswanderungssyndikats (Zentrale in Warschau, Niecala 7, Syndikat Emigracyjny) dürfen nur solche Personen nach Mexiko auswandern, die im Besitze einer Einreiseerlaubnis und von 100 Dollar sind, welche Summe bei der Ausreise eingezahlt und im Landungshafen dem Besitzer wieder ausgezahlt wird. Personen, die im Besitze einer Einreiseerlaubnis sind, aber über 100 Dollar nicht verfügen, müssen sich an die Zentrale des Auswanderungssyndikats oder an die Landes-zweigstellen um Aufklärung wenden. Die Adressen der einzelnen Zweigstellen sind im Staatl. Arbeitsvermittlungsamte, in den Wojewodschafts-, Starosten- oder Gemeindegemeinschaften zu erfahren. Der nächste Auswanderertransport nach Mexiko verläßt Warschau erst in den ersten Tagen des Oktober. Personen, deren Einreisepapiere auf einen früheren Termin lauten, müssen beim Auswanderungssyndikat um Erlaubnis zu einer früheren Ausreise nachsuchen.

Nach Argentinien dürfen auswandern: Personen, die im Besitze der sogen. Einreiseerlaubnis (offizielle Aufforderung zur Reise nach Argentinien von Seiten der Verwandten oder Bekannten), alleinlebende Landwirte oder Landwirtschaftsfamilien mit erwachsenen Familienmitgliedern, die selbständig an verschiedenen Orten und Arbeitsplätzen arbeiten können, weiter Landwirtschaftsfamilien auch mit kleinen Kindern, sofern sie sich nach der Siedlungskolonie Missiones begeben wollen und außer Reisegeld noch eine Reservesumme in Höhe von 150 Dollar besitzen, schließlich Landwirtschaftsfamilien, die sich in den argentinischen Kolonien in der Provinz Cordoba ansiedeln wollen.

Freie Wohnungen in den Häusern der Versicherungsgesellschaft.

Nach endgültiger Fertigstellung des Blocks Nr. 11 in der Kolonie der Versicherungsgesellschaft für Kopparbeiter in der Nowo-Babianickastraße sind noch einige kleinere Wohnungen (Zimmer mit Küche und zwei Zimmer mit Küche) frei. Bei den Häusern ist bereits mit der Umlage der Gartenanlagen begonnen worden. Der letzte Block wird im Laufe der nächsten Wochen fertiggestellt werden. (p)

Zusammenstoß zwischen Wagen und Straßenbahn.

In der Rzgowskastraße stieß gestern ein Straßenbahnwagen der Linie Nr. 4, der sich auf der Fahrt nach Chojny befand, mit dem Wagen des Rzgowska 72 wohnhaften Ignacy Kopec zusammen. Kopec, der sich einen tüchtigen Kausch angetrunken hatte, überhörte das Signal des Straßenbahnführers und fuhr direkt in den Straßenbahnwagen hinein, wobei beide Gefährte beschädigt wurden. Der unvorsichtige Fuhrmann wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (a)

Stärker als wir...

Roman von P. Wild

„Was wie Versuchung stieg in ihr hoch. Die Selbstverständlichkeit, mit der dieses Mädel an ihr vorbei ins Laboratorium trat, bewies, daß sie den Weg nicht zum ersten Male ging.“

„Ist dir die Peterstille verhasst oder die Erkenntnis gekommen, daß Alchemie respektive der Alchimist ein Ding mit Schrauben ist? Du stehst etend aus. Enttäuscht. Vielleicht ist es auch die Arbeit, die dich angreift. Du bist von einer rührenden Buntlichkeit, wie eine beliebige kleine Angestellte. Es ist ja nicht so schwer, wenn man weiß, daß es nichts ist als Dummheit und gelegentlich zum Ende kommt. Aber übermüde dich nicht, das wäre ein unsicherer Wechsel auf die Zukunft. Noch ist Ernst Hölding frei — nicht wahr?“

„Mache dir meinetwegen keine Unruhe, Ella.“ „Unruhe? Warum! Nur raten möchte ich dir, einmal den Arzt aufzusuchen. Du bist jetzt sicherlich in der Krankenkasse und hast ihn frei — nicht wahr? Und wenn du ausspannen willst — wie wär's, dann übernehme ich solange deinen Posten!“ lachte sie ihr girrendes, unheimliches Lachen.

Am Nachmittag gab es viel Arbeit, und Lenore hatte keine Zeit, sich unnützen Grübeleien hinzugeben, sondern mußte scharf aufpassen. Ernst Hölding nahm seine Laboratoriumsgehilfin tüchtig heran und hatte sie ein paar mal energisch zurechtgewiesen, wenn sie sich auch bemühte, möglichst wenig Anlaß zu Mägen zu geben. Es war nicht leicht, ihn zufriedenzustellen, weil er so hohe Ansprüche an sich selbst stellte, die ihm Maßstab für ihre Leistung waren. Sie fühlte selbst, daß sie sich heute absolut nicht konzentrieren konnte. Schon zum zweiten Male hatte er sie an eine Nichtigkeit erinnert. Beim dritten Male wurde er heftig. „Waffen Sie doch auf. Begreifen Sie denn nicht, was von Ihrer Aufmerksamkeit abhängt!“ Sie wußte, wie recht er hatte, und doch erblaste sie — die Härte tat ihr weh. Als er ihr Erschrecken sah, besänftigte er seine Heftigkeit sogleich: „Nehmen Sie meine Worte nicht tragisch, Fräulein Brustus! Ich werde leicht scharf, weil mich jede Hemmung meiner Arbeit nervös macht. Doch ist es wohl in jedem Beruf so. Ein Anpfeiser gehört zum Lernen — schaffen Sie sich ein dickes Fell an für die Praxis, wenn Sie sie weiter ausüben wollen. Die Kleine von gestern wird auch noch ihre Erfahrungen machen.“ „Das junge Mädchen, das bei meinem Fortgehen zu Ihnen kam?“ „Ja! Die habe ich nicht schlecht angepöfien. Einfach hereinzukommen. Warum haben Sie ihr nicht die Tür vor der Nase wieder zugemacht?“ „Aber Herr Hölding, sie trat so sicher ein, da dachte ich, daß sie mit Ihrem Wissen gekommen wäre.“ „So? Na, eigentlich hatte sie den Anführer nicht verdient. Sie wollte sich bedanken, weil ich ihr geraten hatte, als Laborantin in eine Ausbildungsanstalt einzutreten. Ihr Fräulein Schwester gab ihr eine Adresse.“ „Ella?“ „Ja! Sie sprach von einer Freundin, die sich im gleichen Fach ausgebildet. Diese Menschen meinen, Zeit sei ein Dauerndes: dabei zerrinnt sie, ehe wir Atem holen... und die Besucherin zerfrisst die besten Gedanken. Wenn ich erst ein regelrechtes Laboratorium habe, stelle ich einen Zerberus davor, dann kommt keiner mehr herein.“ Nun wußte Lenore, wie harmlos der Damenbesuch gewesen war, und schalt sich schwerfällig, weil sie sich über alles so trübe Gedanken machte, statt den Dingen ihre Lichtseiten abzugewinnen. Heute war Ernst Hölding sehr zugänglich und ge-

sprächig, und sie empfand das schwingende Band froher Harmonie, das sie verband.

„Mit Ihnen läßt sich gut arbeiten“, lobte er. Sie lachte: „Eben dachten Sie anders.“ „Das wird immer wieder vorkommen“, stimmte er ein, um ernst fortzufahren: „Sie verstehen es im rechten Augenblick zu schweigen und kommen mir nicht mit albernen Fragen, wenn ich mit wichtigen Dingen beschäftigt bin. Sie sind wirklich nichts anderes als die angehende Laborantin.“

„Eine wirkliche Laborantin zu werden ist mein Stolz.“ „Wie ist's mit dem Vater?“ „Ich gebe mir Mühe, und Schreibmaschinenschreiben kann ich auch bald, natürlich noch langsam; doch lasse ich mir die Maschine herhschaffen, wenn's Ihnen recht ist, damit ich sie stets zur Hand habe, denn Leben ist die Hauptsache, wie bei der Stenographie. Ich darf's doch?“ „Und wenn ich nein sage?“ „Als gestrenger Chef! Dann müßte ich gehorchen — aber es würde mir leid tun, denn ich will vorwärts.“ „Machen Sie das, wie Sie wollen, Fräulein Brustus. Und wenn ich mal grob werbe, berührt das unsere Freundschaft nicht?“ „Nein! Das stärkt Sie, wenigstens nach Ihrer Auffassung, Herr Hölding.“

„Ja! Wenn der Freund ein offenes Wort nicht erträgt, ist es um die Freundschaft traurig bestellt. Das ist es gerade, daß man vom Freund mehr verlangt als von anderen; auch wenn man weniger gibt. Ich bin ein komischer Kauz, ein Eigenbrötler immer gewesen und sehr, sehr einsam. Nun bin ich glücklich, daß ich Sie gefunden habe, und behandle Sie doch hart.“

Der freundschaftliche Austausch tat den beiden wohl. Lenore atmete auf. Ihr Wesen wurde frischer, froher, so daß Albert Haumann, der zum Abendessen bei den Schwestern gewesen war, Ella nach Lenores Weggang erstaunt fragte: „Was ist denn mit der Lenore los?“

Ansteckende Krankheiten in Łódz.

Im Laufe der vergangenen Woche wurden der Gesundheitsabteilung des Łódzker Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 84 (in der Vorwoche 56), Ruhr 1 (5), Scharlach 14 (22), Diphtherie 21 (20), Masern 19 (17), Rote 2 (—), Wochenbettfieber 1 (—). Insgesamt wurden demnach in der vergangenen Woche 142 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert, in der Vorwoche 116 Fälle.

Diebstähle.

In die Wohnung des 11-go Listopada 25 mohnhaften Leon Lipinski drangen in der gestrigen Nacht Diebe ein, die verschiedene Sachen im Werte von 1200 Zł. stahlen. Vom Balkon in der Gdanjska 9 wurden Betten im Wert von 300 Zł. gestohlen, die einer Marianna Kujawska gehörten. — Aus der Wohnung des Schlama Weiskuch in der Brzezinska 5 wurden verschiedene Sachen im Werte von 800 Zł. gestohlen. (p)

Kaisersbräuerische Fahrt eines Radlers.

Vor dem Hause Targowa 67 wurde der 4-jährige Tadeusz Manowski beim Ueberfahren des Fahrhamms von dem mit seinem Rade in schnellstem Tempo vorüberfahrenden Radler Jak überfahren. Das Kind fiel auf das Pflaster und trug einen Armbruch sowie verschiedene Verletzungen des Kopfes und Gesichtes davon. Auch der Radfahrer, der im Hause Targowawstraße 43 wohnt, erlitt Verletzungen, als er von seinem Rade stürzte. Der Ueberfahrene wurde nach Anlegung eines Verbandes im Annemarienkrankenhaus untergebracht, der Radfahrer dagegen zur Verantwortung gezogen. (a)

Ausgesetztes Kind.

Im Poniatowski-Park wurde gestern in den Sträuchern ein ausgelegtes Kind weiblichen Geschlechts im Alter von einigen Monaten gefunden. Das Kind wurde in das Findlingsheim gebracht. (p)

In die öffentliche Fürsorgeabteilung des Magistrats kam gestern eine Marianna Gornilowska, die nirgends gemeldet ist. Die Frau ließ im Wartezimmer ihr 8-jähriges Töchterchen zurück und entfernte sich. Bisher ist es nicht gelungen, sie ausfindig zu machen. (p)

Das Wohnhaus in Chojny in Brand gesteckt?

Am Sonnabendabend entstand, wie bereits berichtet, in dem Wohnhaus der Brüder Konstanty und Wladyslaw Waliszek in der Kiepusastraße 3 ein Brand, durch den das ganze Holzgebäude eingäschert wurde. Die Untersuchung ergab, daß der Brand durch Selbstentzündung von Säcken entstanden ist, die auf dem Dachboden neben dem Kamin lagen.

In Chojny will aber das Gericht nicht verstummen, daß es sich um Brandstiftung handele. Es wird darauf hingewiesen, daß vor einiger Zeit die Mühle der Brüder Waliszek in Rzgów angezündet worden ist und vollkommen niederbrannte. Auch das Haus eines anderen Waliszek, der nach den Grenzgebieten ausgewandert ist, fiel einer Brandstiftung zum Opfer. Weiter verlautet, daß die Brüder zahlreiche Gläubiger besitzen, die sie nicht befriedigen. (p)

Feuer.

In der Wierzbowa 52 entstand gestern in einem Magazin der Kanalisationsabteilung ein Brand, der infolge Erhitzung eines Ofenrohrs ausgebrochen war. Da im Magazin für die Kanalisation notwendige Bretter gelagert sind, fanden die Flammen Nahrung. Am Brandort traf der 2. Feuerwehrgang ein, dem es nach halbstündiger Arbeit gelang, die Flammen zu unterdrücken. Das Dach des Gebäudes wurde vernichtet. (p)

Mord auf der Straße.

Zuhälter ermordet Prostituierte.

Gestern wurde in den Abendstunden in der Vorstadt Baluty in der Kalenbachstraße vor dem Hause 28 eine Frau ermordet. In dem Augenblick, als der Mörder sein Opfer berauben wollte, fuhr ein Geheimagent in einer Droschke vorbei. Es gelang diesem bei Androhung, Gebrauch von der Feuerwaffe zu machen, den Mörder zu verhaften und ihm Fesseln um die Handgelenke zu legen. Der Mörder wurde hierauf ins Kastlotal des 1. Polizeikommissariats abtransportiert.

Die Ermordete ist die 28-jährige Prostituierte Franciszka Polczynska, ohne ständigen Wohnort, der Mörder ist der 36-jährige Bronislaw Marciniak, ihr gewesener Zuhälter, der ebenfalls nirgends gemeldet ist.

Durch die polizeilichen Erhebungen ist festgestellt worden, daß die Polczynska ihren „Freund“ vor kurzem verlassen hatte, da er sie schlug und ihr Geld wegnahm. Marciniak, der gewissermaßen ohne „Geldquelle“ blieb,

bemühte sich, der Polczynska wieder habhaft zu werden, um sie auch weiterhin ausbeuten zu können. Er traf sie gestern abend in der Kalenbachstraße, hielt sie an und verlangte von ihr Geld. Außerdem wollte er sie zwingen, weiterhin für ihn auf „die Straße zu gehen“. Da das Mädchen sich weigerte, die gestellten Forderungen zu erfüllen, und den Versuch unternahm, ihrem bisherigen Zuhälter zu entfliehen, zog Marciniak ein Messer und brachte der Polczynska 3 Stiche in die Brust bei. Als das Mädchen hierauf zu Boden fiel, nahm Marciniak einen großen Stein von der Straße und zertrümmerte seinem Opfer noch den Schädel. Hierauf versuchte er sie zu berauben, wobei er aber verhaftet wurde.

Der Mörder wird sicher vor ein außerordentliches Gericht kommen. Die Untersuchung gegen ihn ist bereits in dieser Hinsicht aufgenommen worden. Ihm droht die Todesstrafe.

Die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für August.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützung für den Monat August für diejenigen Arbeitslosen, die hierfür registriert waren, am 25. und 26. August im Büro des Amtes, Jeromskiego 44, stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge:

- Donnerstag, den 25. August — A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L.
- Freitag, den 26. August — M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Z.

Diese Unterstützung können nur verheiratete Arbeitslose, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits erschöpft haben und für die außerordentliche Unterstützung registriert waren, erhalten. Die Höhe der Unterstützung ist herabgesetzt worden.

Bei der Abhebung der Unterstützung sind folgende Dokumente mitzubringen:

1. einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis;
2. die Arbeitslosenlegitimation, versehen mit der Kontrollstempel;
3. Krankenassenbüchlein, und zwar das eigene wie das der Familienmitglieder, die zusammenwohnen;
4. Bescheinigung des Unternehmers über die Dauer der durchgearbeiteten Zeit;
5. das Abrechnungsbuch des Arbeitslosen sowie die der zusammenwohnenden Familienmitglieder.

Die Leiche im Fischerneß.

Vorgestern begaben sich Einwohner des Dorfes Kociaszew, Kreis Łask, auf den Fischfang in dem Flüsschen Grabi. Als sie das Netz einzogen, war dieses sehr schwer. Zu ihrem Entsetzen fand sie darin die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines alten Mannes. Die Leiche wurde in das Gemeindefamtsamt gebracht. Bald darauf stellte es sich heraus, daß es sich um den 62 Jahre alten Roman Piotrowski aus Łódz, in der Radwanstraße wohnhaft, handelt. Dieser hatte nach einem Streit mit der Familie das Haus verlassen und war nicht mehr zurück-

gekehrt. Es wird angenommen, daß er Selbstmord verübt hat. (p)

Bergiftung durch eine unbekannte Pflanze.

Der 6-jährige Sohn eines Arbeitslosen Bogdan Janowski, Nowaka 6, ist gestern auf der Wiese neben dem Hause die Blätter einer Pflanze. Kurz darauf stellten sich bei dem Knaben derart schwere Vergiftungserscheinungen ein, daß er ohnmächtig wurde. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Annemarien-Krankenhaus. (p)

Aus dem Fenster gesprungen.

Die Karolewska 33 wohnhafte 23-jährige Chaja Rzebal begab sich gestern nach der Kopernikusstraße 51, wo sie aus dem Fenster des zweiten Stockes in die Tiefe sprang. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das St. Josefs-Krankenhaus übergeführt. (p)

Selbstmord eines Apothekers.

Vorgestern früh sprang der 68 Jahre alte Apotheker Josef Zundelewicz, Cegielniana 43, in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster des zweiten Stockes. Er wurde im Zustand der Agonie nach dem Krankenhaus „Unitas“ übergeführt, wo er bald darauf starb. (p)

Selbstmordversuch in der Arrestzelle.

Der Chauffeur Alfred Ranka, der in betrunkenem Zustand auf dem Vorplatz des Kaiserlichen Bahnhofes einen Streit vom Zaune gebrochen hatte, wurde bis zur Ausschüderung in die Arrestzelle gebracht. Als er erwachte, verfertigte er aus seiner Hose einen Strick und wollte sich daran aufhängen. Die Tat wurde zur Zeit bemerkt, so daß der Lebensmüde gerettet werden konnte. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Kindesaussetzung bestraft.

Am 6. Juli d. J. setzte die 40-jährige Josefa Rosinska im Poniatowski-Park ihr uneheliches Kind männlichen Geschlechts aus. Das Kind wurde nach seiner Auffindung im Findlingsheim untergebracht und die Mutter, von der Polizei ermittelt, das Stadtgericht beurteilte gestern die Rosinska, ein obdachloses Dienstmädchen, zu 14 Tagen Gefängnis. (a)

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

„Wie meinst du das?“

„Die ist so verändert, geradezu jung geworden und viel menschlicher. Sonst fühlte ich stets eine beklemmende Distanz, die jetzt kürzer wird.“

„Findest du? Ich finde, sie sieht schlecht aus, hüffelt wie verrückt und tippt und stenographiert wie eine angehende Kontoristin.“

„Warum tut sie es denn? Wegen des Verdienstes?“

„Nein! Sie ist doch antikapitalistisch.“

„Ja, ja! Auch so 'ne Marotte. Na, sie kann sich's ja leisten.“

„Müßt du den Grund wirklich nicht?“ fragte sie eindringlich.

„Absolut nicht.“

„Findest du nicht, daß der durchsichtig genug ist?“

„Ich weiß nicht . . .“

„Ihr Männer habt in solchen Dingen eine wirklich lange Leitung. Wenn sich eine Frau unserer Kreise mit solchem Eifer auf eine Sache wirft . . . tut sie es aus Liebe.“

„Donnerwetter, das wäre ja . . .“, riß er die Augen auf. „Ich würde mich freuen, ehrlich freuen, er hat's verdient“, schloß er. „Weiß Ernst Hölbling darum?“

„Höre mal — woher? Du hast eben selbst bewiesen, wie dumm ihr Männer in der Beziehung seid. Aber dem armen Kerl werden die Augen noch früh genug aufgehen, denn es ist nur ein Spiel, weil Lenore längst gebunden ist.“

„Und das erfahre ich erst heute?“

„Säße es dich früher interessiert?“

„Also richtig verlobt?“

„So gut wie . . . Nach Vaters Seimtebr soll die Sache

vorausichtlich perlegt werden. Aber schweig' darüber, nachher bekomme ich die Unannehmlichkeiten auszustessen.“

„Und die Liebe zu Hölbling?“

„Liebstei. Ein Zwischenpiel. Sie liebt die Abwechslung.“

„Lenore ist mir immer so ernst vorgekommen — zu ernst eigentlich. Sollte ich mich in ihr getäuscht haben!“

„Wenn du ihr mehr glaubst als mir! Das Äußere trägt oft. Sie war sogar schon mal verlobt.“

„Offiziell?“

„Nein! Aber sonst fest. Und nun taucht der Verflozene aus Amerika wieder auf. Das kann nett werden.“

„Wer ist es?“

„Wolter Bladfold!“

„Ein netter Kerl . . .“

„Bei flüchtigem Kennenlernen habe ich kein Urteil.“

„Und ein famoser Golfer.“

„Das ist an sich allerdings eine vorzügliche Charaktereigenschaft“, stimmte er trocken zu. „Sag' mal, warum ging denn die Verlobung zurück?“

„Warum? Daß mich darüber schweigen — überhaupt, alles unter strengster Diskretion. Nur eines: Wäre es nicht ratsam, deinem Freunde einen Wink zu geben. Es wäre doch gut, wenn er weiß, daß Lenore schon gebunden ist, sonst möchte ihn die Enttäuschung zu bitter weffen.“

„Ich weiß nicht recht, wie ich das machen sollte!“

„Ihn warnen? Nun, mein Lieber, nicht mit der Tür ins Haus fallen, sondern diplomatisch, nett hinten herum. Damit ersparst du ihm eine mögliche Blamage.“

„Nein! Aus Liebesdingen der anderen lasse ich meine Hände.“

„Bist du schwerfällig, läßt deinen Freund ruhig ins Unglück rennen. Hör' mal: Wenn mir so etwas passierte! Der Freund wäre für mich glatt erledigt, das heißt, er wäre eigentlich nie ein Freund gewesen. Und ein Ernst Hölbling ist kein Erstbesten, sondern ein Mann der Zukunft, dabei in Lebensdingen sichtlich ungeschickt und harmlos. Es ist einfach deine Pflicht, als Freund mit ihm zu sprechen.“

„Er ist ein verschlossener Mensch. Solange er nicht von seiner Liebe zu Lenore beginnt, weiß ich nicht einmal, ob sie zutreffend ist. Wie kann ich ihn da warnen?“

„Muß ich dir das erst sagen. Du bringst dein Wissen so harmlos wie möglich an. Wenn er weiß, daß sie sich in Kürze öffentlich verloben wird, kann er auf der Hut sein. Dann ist der Zweck der Warnung erreicht.“

„Bria Violetta packte. In vergnüglichem Chaos lag ihr Gab und Gut zwischen gähnenden Koffertiefen hingestreut. Mitten in dem Durcheinander saß die Künstlerin seelenruhig neben Albert Haumann auf einem Sofa. Vor ihnen auf einem Koffer stand eine kleine Flaschengalerie: Sibirer und Cognac.“

„Um damit zu räumen“, schmunzelte Bria. „Seiber kann ich sie ja nicht alle ins trockene Paradies mitnehmen.“

„Alle, meine Zeure? Räkterst du denn überhaupt, solche Feuchtligkeit mitzunehmen?“

„Selbstverständlich! Den Genuß will ich doch wenigstens haben, ein wenig Spannung beim Durchsuchen am Zollamt. Sieh mal hier. Köstliches Lavendelwasser, tabellos versegelt und kleidsam verbrämt. Rirsch. Hier Goldwasser, Bleich- und Farbwasser — ich brauche doch ein ganzes Arsenal Schönheitswasser.“

„Ob die trockenen Yantees nur deine Ansicht teilen?“

„Und wenn nicht, werde ich festgenommen — Gefängnis, nicht unter soundsoviel Jahren. Famose Kellame. Rämlich, denen gehe ich doch durch die Lappen.“

„Na, na, renommierte nicht zu arg.“

„Das ist doch so einfach. Natürlich packen sie mich, das heißt, wenn's geschieht, als junge Dame. Fünf Minuten allein und sie werden den Irrtum einsehen, dann marschiere ich unerkannt als würdige Alte an meinen Gefangenewartern vorbei. Doch laß es darauf ankommen. Habe keine Angst, daß es mißlingt. Uebrigens ist der Manager ja mein Kindermädchen unterwegs, der wird die richtigen Wege schon kennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Die Streiks in Alexandrow und Zgierz.

Konferenzen am Donnerstag und Freitag.

Auf Grund der letzten zwischen dem Arbeitsinspektor und den Vertretern der Industriellen und Arbeiter geführten Unterredungen wurde die Konferenz mit den streikenden Arbeitern in Zgierz auf Mittwoch und mit den streikenden Strumpfwirklern in Alexandrow auf Freitag festgesetzt. Diese Konferenzen finden in Zgierz und Alexandrow statt. (p)

Chojny. Schmähliches Versagen der Feuerwehr. Von allen in Chojny bestehenden Organisationen nimmt von jeher die Feuerwehr für sich in Anspruch, als die wichtigste betrachtet zu werden und glaubt, Anrecht auf die größte Unterstützung der Öffentlichkeit haben zu können. Im Grunde genommen verdient ja auch eine Feuerwehr die gehörige Unterstützung, vorausgesetzt, daß sie als Schutz der Bevölkerung gegen Brandunglücke in Frage kommt. Dies kann aber von der Chojner Wehr nicht gesagt werden. Bisher weiß man von der Feuerwehr in Chojny nur so viel, daß sie aus öffentlichen Geldern ein Gebäude errichtet hat und den Festsaal zu Vergnügungen vermietet, auch hört man hin und wieder an einem Sonntag früh das Signal zu einer Übung blasen und schließlich sieht man die Mitglieder der Feuerwehr reichlich oft in den Uniformen herumlaufen. Darüber hinaus läßt sich von einer Tätigkeit der Feuerwehr in Chojny nichts feststellen. Wenigstens nichts auf dem Gebiete des Feuerlöschens. Denn wo auch einmal ein Brand ausbricht, da gibt es immer recht viel Chojner Publikum aber keine Feuerwehr. Ihre vollständige Unfähigkeit hat die Chojner Feuerwehr erst wieder am Sonnabend bewiesen. Brach da in der Kiepurstraße 3 gegen 11 Uhr abends in einem Holzhäuschen ein Brand aus. Die Brandstätte liegt eine Minute vom Chojner Feuerwehrhause entfernt. Es wäre also eine Selbsterlöschung, daß die Feuerwehr zur Hilfe herbeigeeilt wäre. Aber wer bei diesem Brande fehlte — das war die Chojner Feuerwehr. Niemand von diesen uniformierten Herren war zu sehen, wengleich das Gebäude des Präses der Wehr von dem Feuerschein des brennenden Hauses grell beleuchtet wurde. Ganz Chojny war auf den Beinen, als der Feuerschein gen Himmel schlug, alles wandte seinen Blick nach dem Sitze der Feuerwehr, wo aber alles ruhig und friedlich blieb. Erst nach längerer Zeit traf der vierte Zug der Lodzger Feuerwehr ein, doch war das Haus mittlerweile bis auf den Grund niedergebrannt. Den Lodzger Wehrleuten blieb also nichts mehr übrig, als die verbliebene Glut abzulöschen.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Feuerwehr in Chojny bei Brandunglücken so gänzlich verjagt hat. Ihr Verhalten am Sonnabend war aber ein einziger Skandal. Man wird sagen, die Chojner Feuerwehr hätte keine Pferde. Das stimmt. Aber in Chojny gibt es doch viele Besitzer von Pferden, bei welchen die Pferde ausgeliehen werden könnten. Schließlich wären bei der geringen Entfernung der Brandstätte am Sonnabend für alle Wagen nicht einmal Pferde nötig gewesen; einige Männer hätten den Spritzwagen ohne weiteres bis zur Brandstätte bringen können. Oder schämten sich die Herren Feuerwehrleute in Chojny etwa vor einer solchen Arbeit? Wenn dies der Fall ist, dann sollen sie die Hände davon lassen, dann ist für sie kein Platz in der Wehr! Denn es geht nicht an, eine so dicht bevölkerte Ortschaft wie Chojny der Linderung hinzugeben, sie wäre im Falle eines Brandunglücks durch eine Feuerwehr geschützt, wenn diese dann im entscheidenden Moment so schmählich verjagt!

Zgierz. Beigelegter Streik bei Otto Mayer. Am Sonnabend kam es zwischen der Firma „Otto Mayer“ in Zgierz und den Arbeitern zu einer Einigung, weshalb die Arbeiter gestern die Arbeit wieder aufnahmen. (p)

Konin. Getreideschober angezündet. Auf den Feldern der Niederlassung Wilczyn, Kreis Konin, sind vorgestern abend zwei Getreideschober des Stanislaw Sledzinski im Werte von 830 Floty verbrannt. Wie die polizeiliche Untersuchung festgestellt hat, liegt Brandstiftung vor. Die Untersuchung wird fortgesetzt. (b)

Bromberg. Irrtum oder Verbrechen. Die 62 Jahre alte Frau Josefa Gajewska, die in Cloncz bei Culm (Ehelmuo) wohnt, sammelte auf der Kämpfe des Landwirts Wojciech Bientowski aus Raza des Kreises Culm Brombeeren. Der Kämpfer glaubte einen Rehbod im Gebüsch vor sich zu haben und gab aus seiner Flinte aus etwa 14 Schritt Entfernung einen Schuß ab, der die bedauernswerte Frau tödlich traf. Als B. sah, was er angerichtet hatte, versteckte er die Flinte im Gebüsch, um wahrscheinlich den Verdacht von sich abzulenken.

Er hatte aber nicht damit gerechnet, daß noch andere Leute beim Beerensuchen unterwegs waren. Seine Angabe, daß er auf Anstand nach einem Rehbod war, wird von der Polizei nun nicht mehr glaubhaft befunden. Er wurde sofort verhaftet und dem Burggericht zur Disposition gestellt.

Stanislawow. Das Kind den Schweinen zum Fraß vorgeworfen. Im Dorfe Stomorow wird eine Nachricht verbreitet, die in ihrer Grausigkeit geradezu unglaublich klingt: Der dortige Polizeiposten erhielt eine Anzeige, daß eine gewisse Marie Podlesna vor etwa zwei Monaten ein Kind zur Welt gebracht hat und sich auf verschiedene Weise desselben zu entledigen trachtete. Sie mißhandelte das kleine Geschöpf und wollte es verhungern lassen. Als dies alles nichts fruchtete, warf die unnatürliche Mutter ihr Kind in den Schweinestall, wo es von den Tieren aufgefressen wurde. Nach Durchführung der ersten Ermittlungen wurde die P. festgenommen und ins Gefängnis nach Stanislawow überführt. Beim Verhör gab die Verhaftete an, mit einem Arbeiter verheiratet zu sein, der vor mehreren Jahren nach Frankreich ausgewandert sei. Inzwischen habe sie mit einem anderen Manne in näheren Beziehungen gestanden. Als sie dieser Tage erfuhr, daß ihr Mann zurückkehren beabsichtige, sei sie gezwungen gewesen, das uneheliche Kind schleunigst aus dem Wege zu schaffen.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 23. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, 12.05 Programm-durchsage, 12.10 Presseumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 13.35 Schallplatten, 15.40 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 Durchsicht von Frauenzeitschriften, 17. Leichtes sinfonisches Konzert, 18. „Von Segärten“, 18.20 Leichte und Tanzmusik, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht in

Polen, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzger Industrie- und Handelskammer, 20. Volkstümliches Konzert, 21.50 Zugabe zum Radiopressejournal, 21.55 Wetterbericht für den Flugverkehr, 22. Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 KHz, 418 M.).

11.30 Konzert, 14. Schallplatten, 16.30 Bläserkonzert, 18. Jugendstunde, 19.10 Orchesterkonzert, 21.10 Die Nacht nach dem Herrn Brelm.

Königsbrunn (938,5 KHz, 1635 M.).

Konzert, 21.15 „Melo“, 22.30 Konzert.

Langenberg (635 KHz, 472,4 M.).

12. Unterhaltungskonzert, 13.20 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17. Konzert, 20. Aus Wiener Operetten, 20.45 Bach-Busoni.

Wien (581 KHz, 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.20 Klavierkonzerte, 20. Aus Wiener Operetten, 22.15 Tanzmusik.

Prag (617 KHz, 487 M.).

12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 14.30 Konzert, 18.20 Deutsche Sendung, 19. Militärmusik, 20.35 Lieder, 21. Orchesterkonzert, 22.20 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppenkonferenz.

Am Sonntag, den 4. September, um 9 Uhr morgens, findet in Lodz eine Ortsgruppen-Konferenz statt. Tagesordnung: 1. Die politische Lage, 2. Der Arbeitsplan des Bezirks.

Bezirksvorstand. Am Dienstag, den 23. August, findet um 7 Uhr abends eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Lodz-Zentrum. Sitzung der Vertrauensmänner. Am Freitag, dem 26. August, um 7 Uhr abends findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Vertrauensmänner statt.

Sport-Turnen-Spiel

Vom Europaflug.

Bis heute abend sind in Rom 13 Deutsche einschließlich Papana, 6 Italiener, 5 Polen, 4 Franzosen, 3 Tschechen, 1 Schweizer, im ganzen 32 Flieger eingetroffen. Sie haben sämtlich unter der Hitze zu leiden, die allgemein Temperaturen von 35 Grad brachte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der deutschen Maschinen war im allgemeinen befriedigend. Der Flug stellte sehr hohe Anforderungen an die Maschinen, so daß es in Rom einige Reparaturen gibt. Raab lief mit Motorschaden in Maramare fest. Der Start zur zweiten Etappe erfolgt am Dienstag ab 6 Uhr. Der Empfang der deutschen Flieger seitens der Italiener war äußerst herzlich. Auch Elli Weinhorn erfreute sich allgemeiner Aufmerksamkeit. Am Nachmittag gab der deutsche Botschafter einen Empfang zu Ehren der deutschen Flieger.

Tennismeisterschaft bei „Union-Touring“

D. Stetka Meister 1932.

Die Kämpfe um die Klubmeisterschaft des „Union-Touring“ im Tennis wurden vorgestern ausgespielt. Meister wurde D. Stetka, der seinen gefährlichsten Gegner Fr. Schröder mit verblüffendem Resultat abfertigte. Die einzelnen Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

- Viertelfinale:** F. Fein — R. Brauer 7:5, 7:5.
- Halbfinale:** D. Stetka — Fr. Schröder 6:1, 6:0 (!).
- Endspiel:** D. Stetka — Fr. Schröder 9:11, 6:2, 6:0, 7:5.

Chausseerennen des „Rekord“-Vereins.

Auf dem Abschnitt in Ost-Wadlen veranstaltete der Verein „Rekord“ Radrennen, an welchen sich die besten Lodzger Radler beteiligten.

Im 50 Km.-Lauf siegte Hoffschneider (LKS.). Zeit: 1 Stunde 43 Min., 1 Sek., vor Bartoszek (LKS.) 1:43:02,3, Antoniewski (LKS.) 1:48:10,4, Szybecki (Zjednoczone).

30 Km.-Lauf: Sieger Kom (LKS.). Zeit: 1 Std., 2 Min., 34 Sek. vor Leszkiewicz (Wieg-Lodz) 1:02:46,3, Dmielek (Orle-Pabaianice).

20 Km.-Lauf: Sieger Rowalski (P.C.). Zeit: 32 Min., 28,2 Sek. vor Weißbach (Haloah) und Wader (P.C.).

Touristenlauf — 15 Km.: Sieger Swiontek (Rekord). Zeit: 28 Min., 33 Sek. vor Pladel (LKS.) 29 Min. 55 Sek.

LKS. Handballmeister.

Das dritte Handballmeisterschaftstreffen zwischen LKS. — Triumph, welches LKS. nur mit Hilfe des Schiedsrichters und vieler unportlicher Mittel gewann, hinterließ einen sehr unangenehmen Beigeschmack. Triumph

war seinem Gegner stets überlegen und führte auch bis zur Halbzeit mit 2:1, mußte aber schließlich infolge des „unfähigen“ Schiedsrichters und des rohen Spiels der Roten unerbittlich im Verhältnis 3:2 unterliegen. Durch diesen „Sieg“ sicherte sich LKS. den Meistertitel, der in diesem Jahre erstmalig vergeben wurde.

Die nächsten Ligaspiele.

Am Sonntag steigen nachstehende Ligaspiele: Czarni in Warschau, Cracovia — Warszawa in Warschau und 22. Inf.-Regt. — Pogon in Siedlce.

Am Sonntag das erste Ligaaufstiegs spiel in Lodz.

Am kommenden Sonntag tritt zum erstenmal der Lodzger Bezirksmeister der A-Klasse — Lodzger Sport- und Turnverein — in Aktion. Als Gegner wird er „Polonia“ Bromberg haben. Das Spiel findet in Lodz statt.

Am gleichen Tage finden im Reiche nachstehende Aufstiegs spiele statt: Gwiazda (Warschau) — Legia (Posen), Podgorze mit dem Meister von Pielec, Hasmona (Kowno) — Unja (Lublin), 1. Legionen-Regiment — 76. Infanterie-Regiment.

Das letzte Meisterschaftsspiel.

Der A-Klasse des Lodzger Bezirks wird am Sonntag abgetragen, und zwar treten Haloah und Orkan auf der Plan.

Am Sonntag: Posen — Lodz.

Nach mehrjähriger Unterbrechung kommt am Sonntag in Posen wieder ein Fußballstädte spiel zwischen Posen und Lodz zum Austrag.

Weitere Siege der „Attila“ in Polen.

Die ungarische Fußballmannschaft, die sich bekanntlich auf einer Tournee in Polen befindet, konnte zwei weitere Siege für sich entscheiden. Sie siegte gegen Olympia (Posen) mit 6:2 und gegen LKS. (Thorn) 8:2.

Mittwoch Abendrennen im Helenenhof.

Vom Sportklub „Union-Touring“ wird uns geschrieben: Am kommenden Mittwoch um 8 Uhr abends veranstalten wir wiederum ein Motorrad- und Radrennen mit Teilnahme der besten hiesigen Fahrer.

Im Programm der Veranstaltung sind die dritten Rennen der Motorradfahrer auf der Nischebahn um den „Großen Preis von Helenenhof“ sowie Motorradrennen auf der Betonbahn über lange Strecken vorgesehen.

Die Radfahrer werden eine Trainingsfahrt für die am 4. September ac. in Lodz auszufahrende Meisterschaft von Posen über 50 Kilometer ohne Führung ausfahren.

Die große Zahl der Teilnehmer sowie das abwechslungsreiche Programm bürgen dafür, daß das morgige Rennen interessant und spannend ausfallen wird.

Berliner Illustrierte Zeitung

Ab Geschäftsstelle 50 Groschen, mit Zustellung ins Haus (Donnerstag morgens) 55 Groschen das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Vollspresse“, Petrikauer 109, Telefon 156-90.

Chinesische Jugend von heute.

Dem Europäer, der zum erstenmal China besucht, erscheinen Land und Leute als ein undurchdringliches Rätsel. Alle Erfahrungsgrundsätze und Maßstäbe der Logik verjagen vor diesem scheinbar unentwirrbaren Knäuel aus Mystik und Groteske, der einem hier entgegentritt. Gewiß der Atem jahrtausende alter Kultur ist zu verspüren, aber er wirkt auf ein nicht genug romantisch veranlagtes Gemüt modrig. Dem ersten Blick zeigt sich völliger Stillstand, ein Beharrungszustand, der nicht einmal mit dem bei China reisenden so beliebten Ausdruck Vethargie voll erfaßt werden kann, sondern schon hart an Nihilismus grenzt. Sicherlich sind in das uralte, verbleichte Mosaik so manche neue Steine eingefügt worden, doch stehen sie allzu stark von ihrer Umgebung ab, sind ohne jede Nähe als Fremdkörper zu erkennen. Der Jopf, Chinas eigentliches, in der Welt bekanntes Wahrzeichen, ist verschwunden; die Köpfe sind geblieben, die ihn einst getragen.

Man täte aber dem chinesischen Volke bitter unrecht, wenn man sich einzig von diesem ersten Eindruck gefangen nehmen ließe und sich so den tieferen Einblick in das große Werden verschlüsse, das sich gegenwärtig im Schoße dieses alten Kulturvolkes vollzieht. Ein Werden, dem atemraubendes Tempo eignet, das keine, die lange Jahrhunderte hindurch in ihrem Wachstum gehemmt waren, nun kräftig und lebensvoll emporschließen läßt.

Die Jugend, Chinas Hoffnung.

Das junge China ist nicht älter als zwanzig Jahre. Ueber seiner Wiege steht leuchtend der Name Doktor Sunjatsens, des Vaters der chinesischen Freiheitsbewegung und Wegweisers in eine bessere Zukunft. Im Kreuzungspunkt zweier Zeiten, der alten, noch nicht überwundenen Kaiserzeit mit ihrer engstirnigen Kastentraktion, und der neuen, von kräftigen, stürmischen Freiheits- und Fortschrittimpulsen erfüllten, bietet das moderne China ein verwirrendes, zwiespältiges Bild. Ein ungebärdiges Kind steht vor unseren Augen. Trunken von berausenden Worten, hungrig nach Bildung, voll Hoffnung das Herz — und die Seele, diese trotz aller Mühsal und Schrecknis vergangener Tage so empfindsame chinesische Seele, von zwiiger Angst geschüttelt.

Wären die starren Formen der nahen Vergangenheit noch Alleinherrscher, so würde aus diesem gärenden Most nie guter Wein werden. Er würde gebrochen und schal werden, ehe er noch seine volle Reife erlangt. Stünden die Gebote des ergebungsvollen, jeden auf Aenderung des Bestehenden verwandten Energieaufwand als Verschwendung verwerfenden konfuzianischen Sittengesetzes noch voll in Geltung, dann wäre dieses Fieber, das den Körper des Reiches der Mitte schüttelt, nicht Anzeichen von Genesung und Erwachen zu bewußterem Leben, sondern nur Vorboten unabwendbar folgender Agonie. So aber ist etwas da, das sich willig und freudig den Kräften der Zukunft als Werkzeug darbietet, ihnen mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit, mit voller, nie rastender Hingabe dient: die chinesische Jugend.

Ungewaschen und schmutzig, ungelämmten Haars, im Freien und in Dünghaufen dürstiges Nachtlager suchend, hungrig, voll Durst, verbrannt von Sonne. Das ist die revolutionäre Jugend Chinas, die gewaltige Triebfeder, die die Gegenwart in das große Uhrwerk des Geschehens im Reiche der Mitte eingefügt hat. Opfermutig und tapfer, die Herzen erfüllt von heißer Liebe zur Freiheit, immer und bedingungslos in den Reihen der Ausgebeuteten, der Frontkämpfer inländischer und fremder Kapitalisten marschierend. Tausend und aber tausend Gräber sind die ewigen Zeugen für den Heldennut und die Belohnung dieser revolutionären Jugend, die nur darum die Nächte hingibt, um mit Hilfe entbehrungsvoll errungenen Wissens den armen, in unerschuldeter Dumpsheit schmachenden Brüdern und Schwestern Hilfe zu bringen, die ohne Fagen und Zittern vor die Gewehrläufe reaktionärer Pelotons tritt, um der Freiheit eine Gasse zu bahnen. Welche Jugend! Schmerz und Elend überkommt einen, wenn man angesichts ihrer jener jungen mißgeleiteten Menschen in Deutschland und andern Ländern gedenkt, die das kostbarste Gut, die Freiheit, achlos mit Füßen treten, um Phantomen der Vergangenheit nachzujagen, bössartigen Gespenstern.

Wie anders hier! Als im Jahre 1925 in Schanghai der Generalfreistric ausgerufen wurde und die Engländer sich anstücken, ihn in Blut zu erstickern, erhoben sich in Peking, Nanjing, Schanghai und Kanton die Studenten der hohen Schulen wie ein Mann, um die bedrohten Arbeiter zu schützen. Burshen und Mädels zögerten nicht einen Augenblick, mit der Waffe in der Hand die Rechte der Arbeitenden zu verteidigen.

Kinder und Helden.

Die Erzählungen von den Laten großer Helden erblassen neben jenen, die die revolutionäre Jugend Chinas täglich vollbringt, die Märtyrerakte der Kirchen verlieren jedes Gewicht neben den Blutzeugen, die hier für ihre revolutionären Ideale ihr junges Leben lassen mußten.

Der Inbegriff des jugendlichen Heroismus ist für China Pinyin, ein junges Mädchen, das in der revolutionären Armee diente, die in dem antikommunistischen Gemetzel bei Wutschang im Jahre 1927 ein so schreckliches Ende fand. Pinyin war der Schrecken sowohl der reaktionären Generale als auch der ausbeuterischen Großgrundbesitzer. Ihre Feinde nannten sie „roter Pfeffer“, ihre

Freunde verehrten in ihr die chinesische Jeanne d'Arc. Das von ihr befehligte Studentinnenkorps galt als Elitetruppe der Revolution. Nicht nur Soldatin war Pinyin, sondern auch unermüdete Agitatorin und Organisatorin. Die Idee, die Partei, war ihr einziger Gedanke. In die Fabriken, in die Dörfer, auf die Straßen trug sie rastlos und treu die Flamme der Revolution. Dieses Mädchen aber, das das Lagerleben gewohnt war und keine Kugel fürchtete, wurde weich, wenn die Mutter ihm schrieb: „Wenn dieses Jahr zu Ende ist, so komm' nach Hause, meine Tochter!“ Pinyin kam nicht, denn sie lehrte von einer waghaltigen Retognoizierung nicht mehr zu ihren Mitkämpfern zurück. Niemand kennt das Grab der chinesischen Jeanne d'Arc.

Die zwölfjährige Chang-Chinyuon, trotz ihrer jungen Jahre schon Mitglied einer Frauenkompanie und deshalb von den siegreichen reaktionären Banden verhaftet, sagt zu ihrer verzweifelten Mutter: „Schrei nicht, Mutter! Wenn ich erschossen werde, sollen meine Mörder meinen Ruf: An die Gewehre! hören!“ Wie durch ein Wunder entkam Chang dem Massaker, dem ihre Genossinnen zum Opfer fielen.

Endlos ließe sich die Liste dieser Kinder und Helden fortsetzen. Sie kämpften und fielen für eine heilige Sache und sie kämpfen weiter, als leuchtendes Beispiel für die Jugend Europas.

Gemeffene Schreden.

Die Psycho-Physiologie hat in den verflorenen Jahren, nicht zuletzt dank der entscheidenden Anregungen des gerade vor hundert Jahren geborenen Wilhelm Wundt, des Begründers der experimentellen Psychologie, Erfolge errungen, die aus dem wissenschaftlichen Arsenal unserer Zeit nicht mehr wegzudenken sind. Dazu gehört auch die genaue Kenntnis der „Schreckvorgänge“, eine Erkenntnis, die auch in juristischer Hinsicht (Verkehrsunfälle) eine bedeutende Rolle spielt.

Ein australischer Arzt, Dr. Warren, hat auf diesem Gebiete besonders erfolgreiche Einzelforschungen unternommen und z. B. exakt festgestellt, wie die physiologischen Wirkungen des unvermuteten Fernfallens einer aufgelassenen Papiertüte sich darstellen. Er hat dabei festgestellt, daß unter dem Eindruck eines solch plötzlichen Schreckens der Blutdruck im Gehirn innerhalb von 7 Sekunden sich vervierfachen kann und in solchen Fällen erst nach 30 Sekunden wieder auf die übliche Normalhöhe abgesunken ist. Zugleich stellen sich Unregelmäßigkeiten des Pulschlags und der Herzrhythmität ein.

In diesen Forschungen liegt der wissenschaftliche Schlüssel für manche Vorkommnisse bei Menschen, insbesondere bei nervösen und zu Unregelmäßigkeit der Herzfunktionen neigenden.

Auseinandersehung. Die Frau: „Mußt du notwendig jede Nacht bis um 2 Uhr trinken?“ — Der Mann: „Keineswegs, ich tue es ganz freiwillig.“



Das erste Bild von Piccards Landung.

Die Ballongondel unmittelbar nach der Landung am 18. August bei Monzambano am Gardasee. Vor der Gondel liegend Professor Piccard (X) und sein Assistent Cosyns (XX), die sich von den Strapazen der Fahrt erholen.

Die Rechtlosigkeit der indischen Frau.

Beim Gebären in den Stall gejagt

Die Gesellschaftsordnung tötet Millionen Frauen. — Schaurige Aufzählung.

In Paris ist eine Statistik herausgekommen, die einleuchtend zeigt, wie schwierig und verwickelt die Verhältnisse in Indien sind. Danach ist Indien von 319 Millionen Menschen besiedelt, das sind ungefähr so viele Menschen, wie in ganz Europa, Rußland mit seinen 100 Millionen eingerechnet, leben.

Es gibt in Indien 315 verschiedene Religionen, darunter 62 Millionen Mohammedaner und 5 Millionen Christen. Von hundert Indern können nur acht schreiben und lesen. Kein Land der Welt hat so viele Analphabeten wie Indien, dennoch aber gibt es 350 000 sogenannte Dichter dort. Im letzten Jahre gab es

27 Millionen Witwen in Indien,

und damit kommen wir zu der Stellung der Frau in diesem komplizierten Staatsgebilde.

Die indischen Ehemänner sterben alle in verhältnismäßig jungen Jahren. Noch vor zwei Jahrzehnten war es Pflicht der indischen Witwe, sich am Begräbnistage ihres Mannes verbrennen zu lassen. Diese Grausamkeit haben die Engländer verboten; auch Gandhi ist gegen diese barbarische Sitte. Sie besteht freilich noch heute in den religiösen Vorschriften, aber in Wirklichkeit ist sie durch eine neue Verordnung ersetzt, die der Witwe erlaubt, sich wieder zu verheiraten, allerdings nur, wenn der verstorbene Mann in Gegenwart von zwei Zeugen die Genehmigung dazu erteilt hat. Mit zwölf Jahren darf ein Mädchen heiraten. Daß so ein junges Geschöpf von Kinderpflege wenig Ahnung hat, ist selbstverständlich; die erschreckliche Folge ist, daß in jedem Jahre 2 Millionen Säuglinge sterben, neben 800 000 Neugeborenen. Ebenso grauenvoll aber ist, daß Jahr für Jahr 12 Millionen junge Mütter im Wochenbett sterben. Schuld daran sind die allgemeinen Verhältnisse, und die Nichtachtung der Männer, die ihre Frauen, wenn die Stunde der Geburt kommt, in den Stall jagen. Ein so nützliches Wesen wie die Hebamme wird in Indien aufs höchste verachtet und als unrein angesehen.

In Indien haben nur Knaben Wert.

Wird ein Knabe krank, so wird gleich ein Arzt geholt. Um ein Mädchen dagegen kümmert sich niemand. Es kommt denn auch selten vor, daß mehrere Töchter eines Ehepaares das Kindesalter überleben. Ein indisches Sprichwort sagt: „Ein Mädchen in Indien hat nur Gott zum Beschützer“, womit die Sachlage allerdings deutlich genug ausgedrückt ist. Erschütternd ist auch, daß unter hundert indischen Bettlern siebzig Frauen sind, und zwar sind diese Bettlerinnen meist Witwen, die nach dem Tode ihres Mannes aus dem Hause gejagt werden. Eine besonders schreckliche Sitte ist, daß die Schwiegermutter die Schwiegertochter entkleidet und ihr zum Ersatz ein paar elende Lumpen gibt, sowie ihr das Haar abschneidet. Dann drückt sie ihr den Bettelstab in die Hand und jagt sie auf die Landstraße, wo die meisten dieser unglücklichen Frauen Hungers sterben.

Nur eine trockene Statistik,

und doch erschütternd wie das graufige Gemälde eines nicht mehr vorstellbaren Daseins. Dort leben die Massen in Elend, Schmutz und Unwissenheit, dort verkommen die Frauen Millionenweise, Jahr für Jahr... das sind Zustände, die wir nicht mehr für möglich gehalten hätten. Es mutet wie ein graufiges Märchen an... auf der einen Seite das „Zauberland“ Indien mit seinen Tempeln und Wunderbauten ohne Zahl, mit seinen im Prunk erstickenden Maharadschahöfen, auf der anderen Seite das graue Elend. Eines Tages wird auch für die indische Frau die Stunde schlagen, da sie Menschenrecht bekommt. Hedwig Weit.

Freunde! Ihr müßt unausgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehet die „Lodger Volkszeitung“. Darum, Freunde **agitiert**

Ein Hoffnungsstrahl aus Amerika.

Seit mehreren Tagen bringt die bürgerliche Presse verschiedene Meldungen, aus denen hervorgeht, daß in den Vereinigten Staaten sich wieder ein gewisser Optimismus über die wirtschaftliche Entwicklung bemerkbar macht. Die Hoffnungen auf eine baldige Wendung der Konjunktur von der Krise zu neuer Prosperität stützen sich vor allem auf die Bewegung der Warenpreise und die Entwicklung der Kurse der Aktien und anderer Wertpapiere. In der Tat zeigt ein Blick auf die Preisbewegung in den Vereinigten Staaten, daß scheinbar der Preisrückgang bei den Rohstoffen seinen Tiefpunkt erreicht hat und daß die Preise allmählich wieder anziehen. Diese Aufwärtsbewegung der Warenpreise und Aktienkurse ist aber nur durch eine neue Kreditinflation der amerikanischen Notenbanken, die den wesentlichen Bestandteil des Hoover'schen Wirtschaftsprogrammes bildet, hervorgerufen worden. Seit vielen Monaten bildet die Frage der Ankurbelung der Wirtschaft durch Gewährung billiger Kredite im großzügigen Maße an die Industrie und durch systematische Stützungsaktionen namentlich auf den Rohstoffmärkten den Gegenstand der öffentlichen Diskussion. Bereits im vergangenen Jahre wurden in den Vereinigten Staaten ähnliche Versuche unternommen, die indessen nicht die erwartete Wirkung zeigten. Der jetzige Versuch der Krisenbekämpfung wurde aber mit dem Aufwand großer Mittel ausgenommen. Die für den Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft eigens gegründete Reconstruction Finance Corporation hat die Ermächtigung erhalten, Kredite im Betrage von etwa drei Milliarden Dollars zum Teil direkt an die Industrie zu gewähren, zum Teil für öffentliche Arbeiten und zur Stützung der Preise von Rohstoffen und Getreide zu verwenden. Solche Stützungsaktionen werden vor allem bei Getreide und Baumwolle vorgenommen, deren Absatz durch die Ausdehnung der Weltwirtschaftskrise sehr stark zurückgegangen ist und die für die Vereinigten Staaten ausgesprochene Exportwaren darstellen. Durch Ankauf und Einlagerung größerer Mengen von Baumwolle und Getreide soll das Angebot auf dem Markte künstlich verringert werden, um Preiserhöhungen zu erzielen, wobei man hofft, der Wirtschaft einen neuen Anreiz zu neuer Tätigkeit zu geben. Die bisherigen Ergebnisse scheinen den Befürwortern dieser Maßnahmen recht zu geben. Die Preise dieser Rohstoffe haben angezogen. Man spricht von einer Pause und schließt daraus, daß nun endlich die Wendung zum Besseren auf dem Wege ist. So verzeichnen die Preise von Baumwolle, Kaffee, Del und Desfrüchten und verschiedener Metalle einen bemerkenswerten Anstieg. Auch die Lage der Effektenmärkte scheint zu Optimismus zu berechtigen. Die Kurse der meisten führenden Papiere sind nicht unerheblich gestiegen. Alle diese Erscheinungen haben in den Vereinigten Staaten einen neuen Konjunkturoptimismus hervorgerufen, der bei der Trostlosigkeit der Wirtschaftslage natürlich auch in Europa auf freudigen Wiederhall gestoßen ist.

Dieser Optimismus dürfte aber verfrüht sein. Es ist kaum anzunehmen, daß der Erfolg der amerikanischen Krisenbekämpfung die Hoffnungen rechtfertigen wird, die daran geknüpft werden. Die amerikanische Konjunkturpolitik geht von einer falschen Beurteilung der Krisenursachen aus. Sie beruht auf der Auffassung, daß die tiefste Ursache der Krise im Kapitalmangel besteht und daß es daher nur der Erleichterung und Verbilligung der Kapitalbeschaffung bedarf, um den leerlaufenden Apparat der Wirtschaft wieder produktiv zu beschäftigen. Ganz übersehen wird aber, daß die wesentlichste Ursache der Krise in der aus verschiedenen Gründen weit über die Ausnahmefähigkeit des Marktes hinaus ausgeblähten Produktion und Leistungsfähigkeit der Industrie und Landwirtschaft besteht. Schon einmal hat die Wirtschaft der Vereinigten Staaten die Illusion, daß das Problem der Wirtschaft sich in einer geschichtlichen Weltperiode erschöpft, sehr hart bitten müssen. Der Wunderglaube an die Ewigkeit der amerikanischen Hochkonjunktur, der in der ganzen Welt beinahe zur Legende wurde, war im Grunde genommen nur das Ergebnis einer künstlichen, durch eine maßlose Kreditinflation hervorgerufene Prosperität, die eine solche Erweiterung der Leistungsfähigkeit der Industrie hervorrief, daß unabweichlich jene schwere Enttäuschung des Jahres 1929 kommen mußte, die den hemmungslosen Optimismus der Prosperitätsjahre durch einen beinahe ebenso hemmungslosen Pessimismus verdrängte. Die Investitionen in der Industrie und im Baugewerbe sind in den letzten Jahren vor 1929 ununterbrochen gestiegen. Eine schieferhafte Bau- und Investitionstätigkeit setzte ein, die beinahe alles, was man bisher vom amerikanischen Wirtschaftswunder wußte, in den Schatten stellte. Aber schon damals zeigte sich, daß der Konsum mit der sich ständig erweiternden Erzeugung nicht Schritt hielt. Man griff auch zu dem Mittel einer künstlichen Hebung des Konsums, indem man in einem für amerikanische Verhältnisse spezifischen Ausmaße das Abzahlungsgeschäft pflegte. Viele Waren, die sich die minderbemittelte Bevölkerung aus ihren laufenden Einkünften und Ersparungen nicht leisten konnte, wurden durch das Abzahlungs- also Kautionsgeschäft dem breiten Publikum zugänglich gemacht. Das bedeutete aber nichts anderes, als daß man den künftigen Konsum durch Kreditgewährung an die Verbraucher vorweggenommen, also eskomptierte hat. Dieser Verbrauch entsprang also nicht dem tatsächlichen Einkommen des kaufenden Publikums, sondern einer durch Kreditgewährung künstlich hervorgerufenen Kaufkraft.

Das Gesamtresultat dieser Jahre hindurch währenden unechten Prosperität war eine dauernde Steigerung der Leistungsfähigkeit der Industrie weit über der

normalen Konsum hinaus und die Fehlleitung ungeheurer Kapitalwerte, deren Bewertung aussichtslos ist. Der Abstieg der amerikanischen Prosperität mußte in dem Augenblick bemerkbar werden, da die Rationalisierung der Erzeugung durch Freisetzung großer Arbeitermassen selbst für eine Einschränkung des Verbrauches sorgte. Es ist kein Zufall, daß auch die Sorge um die Verzinsung dieser an falschen Stellen investierten immensen Kapitalsummen in den Vereinigten Staaten die Neigung zur Monopolisierung der Erzeugung und zum monopolistischen Preisdiktat so überaus stark selbst bei solchen Waren- und Erzeugergruppen um sich gegriffen hat, deren Produkte sich nur schwer zu monopolistischen Preisbildungen eignen.

Die neue Konjunkturpolitik des Präsidenten Hoover scheint also in denselben Fehler zu verfallen, der in den Jahren der Prosperität und des Aufschwunges von den amerikanischen Banken begangen wurde. Der tragische Irrtum der kapitalistischen Wirtschaftspolitik, der, je länger

er besteht, um so sicherer zur Katastrophe führt, beruht darin, daß übersehen wird, daß es nur einen Weg aus der Krise gibt, das ist die Anpassung des Verbrauches an die Produktion. Die amerikanischen Maßnahmen gehen aber den entgegengesetzten Weg. Sie wollen die Produktion anregen und vergrößern und ihr durch künstliche Beeinflussung des Preisniveaus eine gewisse Rentabilität sichern. Schon jetzt kann nichts darüber hinwegtäuschen, daß die Erholung der Preise einiger Rohstoffe und der Aktienkurse auf einer Illusion beruht und daß die Spekulation, die durch erleichterte Kreditgewährung wieder eine neue Aktionsbasis gefunden zu haben glaubt, um sich von den schweren Verlusten seit 1929 zu erholen, das ihrige dazu beigetragen hat. Nur allzubald dürfte sich zeigen, daß der großzügig begonnene Versuch der amerikanischen Konjunkturpolitik durch Einsetzen der falschen Stelle die erwünschte neue Prosperität nicht herbeiführen wird.

Der „Gegen“ der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Massenvernichtung von Lebensmitteln. — 360 Millionen kg Kaffee ins Meer geschüttelt. Mit Weizen werden Lokomotiven geheizt. — Ganze Felder von Baumwolle werden verbrannt. — Die Zuckerpflanzen werden nicht bebaut.

Noch niemals wurden so viel Lebensmittel vernichtet, wie das gegenwärtig der Fall ist. In erster Stelle steht Brasilien, wo ein gewaltiger Ueberschuß an Kaffee vorhanden ist. Wir haben schon im politischen Teil berichtet, daß in Brasilien der Beschluß gefaßt wurde,

6 Millionen Säcke Kaffee ins Meer zu schütten,

was eben ausgeführt wird. Diese 6 Millionen Säcke machen nicht weniger, als

300 Millionen Kilogramm aus,

die jetzt täglich auf die Schiffe aufgeladen und dann über Bord ins Wasser geworfen werden. Auf dem Meeresgrunde liegen unzählige Millionen Säcke Kaffee, denn der Kaffee wird schon seit mehreren Jahren auf solche Art vernichtet. Die 6 Millionen Säcke, über welche hier die Rede ist, das sind die lagernden Vorräte vom vorigen Jahre, die man nicht verkauft hat, und damit der Preis nicht sinkt, hat man sich entschlossen, alle vorjährigen Vorräte zu vernichten.

In Sao Paulo wird der Kaffee in besonderen Fabriken gemahlen und zusammen mit Teer gemischt, zu kleinen Ziegelsteinen verarbeitet und zur Straßenpflasterung verwendet!

Bei uns können sich die Arbeiter keinen Kaffee kaufen und sie trinken den Gerstenkaffee, so wie in der Kriegszeit. In der Türkei hat man Kaffeearten eingeführt und vor den Kaffeegeeschäften stellen sich die Leute an, um einige Detsagramm Kaffee für teures Geld kaufen zu können.

Das, was in Südamerika mit Kaffee geschieht, macht man in Nordamerika und Kanada mit Weizen.

Amerika hat viele Schiffe mit Weizen beladen und die Arbeiter warfen die Säcke ins Meer. In Kanada heizen die meisten Fabriken mit Weizen, weil sich das viel billiger stellt als Kohle und Holz.

Die Eisenbahnlokomotiven verwenden Weizen ebenfalls als Heizmaterial. In demselben Amerika, wo man Weizen ins Meer schüttet,

werden gegen 10 Millionen Arbeitslose gezählt, die vor Hunger auf der Straße zusammenbrechen.

Die Arbeitslosen sind lediglich auf die Wohltätigkeitsaktion angewiesen und da diese unzulänglich ist, so leben sie von dem, was sie als Abfall auf dem Misthaufen finden, aber in derselben Zeit wird Weizen, werden Lebensmittel vernichtet.

In demselben Amerika, wo die Not schrecklich groß ist und Millionen von Menschen zerlumpt herumlaufen,

wurden zwei Millionen Ballen Baumwolle verbrannt.

Diese 2 Millionen Ballen Baumwolle, das waren die Vorräte vom vorigen Jahre, die man nicht verkaufen konnte und sie wurden deshalb verbrannt, damit die Preise nicht sinken. In diesem Jahre ist die Baumwollenernte wieder glänzend ausgefallen und man fürchtet, daß die Preise doch sinken werden. Aus diesem Grunde wurde der Entschluß gefaßt,

ganze Felder mit Baumwolle in Brand zu setzen.

Was beschloffen, wird natürlich auch ausgeführt und es

brennen ganze Baumwollfelder schon seit Wochen!

Auf der Insel Jada wird Rohrzucker angebaut. Die Zuckerernte ist so groß, daß man die Bestände nicht absetzen kann.

Gewaltige Plantagen mit Rohrzucker werden vernichtet und man hat sich entschlossen, die Felder brachliegen zu lassen, weil sich die Produktion nicht mehr lohnt.

Die Arbeiter wurden nach Hause geschickt und stehen auf den Straßen. Sie hungern, genau so wie unsere Industriearbeiter, die auch auf der Straße stehen und auf die fargen Unterstützungsgroschen warten.

Frankreich verfügt über großartige Weinernte und man sintt dort nach, wie der Ueberproduktion gesteuert werden kann. Man spricht auch schon darüber,

große Mengen Wein in die Flüsse auszugießen, damit dem Preissturz begegnet werden kann. Der diejährige Fischfang war so gewaltig, daß

die Franzosen mit Fischen die Felder düngen und unzählige Zentner Fische wieder ins Meer warfen, weil sie diesen Reichtum nicht verwerten können.

Wir wissen hier nicht einmal wie ein Fisch schmeckt, wenn man vom Hering absteht, während in Frankreich Delfadinen vernichtet werden. Auch in Polen ist die Rede von Vernichtung von Zuckervorräten, denn ein solcher Beschlag wurde in der internationalen Zuckerkonferenz der Zuckerproduzenten, von dem Vertreter der „Bank Eurownichna“ in Posen, unterbreitet.

Lebensmittel sind zu viel vorhanden und angeblich sind auch zu viel Menschen vorhanden. Lebensmittel werden vernichtet, damit die Preise nicht sinken und Menschen werden auch vernichtet, indem sie dem Hungertöfel in die Arme getrieben werden. Nach statistischen Berechnungen haben wir in Europa und Amerika

25 Millionen arbeitslose Proletarier.

Wenn wir die Frauen und Kinder hinzurechnen, so ergibt das mindestens 75 Millionen Menschen, die hungern. In sie hungern in allen Ländern, mit wenigen Ausnahmen, wenn wir etwa von England absehen, wo die Arbeitslosenunterstützung am höchsten ist. Alle diese hungrigen Menschen betteln um ein Stückchen Brot und sind zerlumpt haben nicht einmal ein ganzes Hemd an.

In China sterben nicht nur Tausende, aber Millionen von Menschen an Entkräftung, Typhus und Cholera.

Diese Millionen essen Abfälle und Wurzeln und wissen nicht einmal wie Brot schmeckt. Man steht der großen Katastrophe in China völlig ratlos gegenüber und läßt die Leute wie Hunde auf der Straße krepieren. Und in Amerika wird Brot vernichtet, wird Baumwolle verbrannt, damit die Preise nicht sinken. Das Volk lebt in Verzweiflung und auf der anderen Seite wird auf die Preise geachtet, damit sie nicht sinken.

Aus Verzweiflung werfen sich die Massen Diktatoren in die Arme wie in Deutschland dem Hitler, dem Kemal in der Türkei, und einem Mussolini in Italien, damit sie Wunder tun und sie tun Wunder, indem sie mit Hilfe des Terrors die Macht der Lebensvernichter stützen und das Volk entrechteten und knechten.

Mussolini predigt wieder den Krieg, bezeichnet ihn als ein „Beredelungsmittel“ für das Volk. Der Krieg ist ein „Beredelungsmittel“, aber für die Rüstungsindustriellen, die Geschütze und Munition liefern und sich dabei bereichern. Diese modernen Industrieritter beherrschen die gesamte Produktion, setzen die Preise fest und rationalisieren die Arbeit. Sie sind diejenigen, die die Arbeitslosigkeit und das Elend großzüchten, die die Menschen und Lebensmittel vernichten. Das ist eine wahrhaft ganz verrückte Weltordnung, eine Weltordnung, die nicht der liebe Gott, sondern der Teufel erdacht und eingeführt hat.

Die Toten der „Niobe“.

Nach nochmaliger gründlicher Durchsuchung der Schiffsräume der „Niobe“ sind keine Tote mehr gefunden worden. Man kann also annehmen, daß von den 69 vermißten Besatzungsangehörigen 35 ihr Grab in der Ostsee gefunden haben.

Die Beisetzungsfeier für die Toten der „Niobe“ wird am Dienstag von 16 bis 17 Uhr aus Kiel auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Während der Feier spricht der Chef der Marineleitung Admiral Dr. H. C. Räder. Zum Zeichen der Trauer herrscht für sämtliche Sender anschließend 5 Minuten Funkstille. Das übrige Programm der Feier wird der nationalen Trauer angepaßt.

Sonfilm - Theater
 Beronifiego 74/76
 Ede Kopernika
 Fremdzufahrt: Ven.
 5, 6, 8, 9, 10.
 Beginn der Vorstel-
 lungen um 4 Uhr;
 Sonn- u. Feiertags
 2 Uhr, d. letzten Vor-
 stellung um 10 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premiere! des erschütternden Dramas nach Dupont unter dem Titel:
„SALTO MORTALE“

In den Hauptrollen: **Gina Manes, Roger Maxime und Daniel Mendaille.**

Außer Programm: **Filmaktualitäten.** — Nächstes Programm: **„Sigunerromane“**

Preise der Plätze:
 1.25 Platz, 90 Gr. und 60 Gr.
 Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 50 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr.
 für alle Plätze u. Tage gültig, außer
 Sonnabends, Sonn- u. Feiertags

Passpartouts u. Freikarten an den
 Sonn- und Feiertagen ungültig

Oświatowe Wodny Rynek	Rakieta Sienkiewicza 40	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1
<p>Heute und folgende Tage Für Erwachsene</p> <p>Die Teufelin von Tripolis mit Liana Haid</p> <p>Für die Jugend:</p> <p>Kampf um die Steppe mit Ken Maynard</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der mächtigste exotische Liebesroman</p> <p>Königin des Südens mit der schönen Hawaiki Kaiss Robba u. Jan Marconi</p> <p>Ort der Handlung: Paris, Riviera und korabische Inseln Der schicke Zuschauerraum ist gegen Unwetter geschützt. Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der Fluch des Mandarinen geschlechts mit ANNA MAY WONG</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Die wunderschöne Filmoperette</p> <p>Förster-Christel</p> <p>In den Hauptrollen: Lya Mara Harry Liedtke</p> <p>Außer Programm: Filmaktualitäten.</p>

Bibliothek
 der Unterhaltung und des Wissens
 (56. Jahrgang — 1932.)

Die beste Zeitschrift, reich an Unterhaltungsstoff, wie: Novellen, Erzählungen und Romanen; wissenschaftlichen Abhandlungen, Betrachtungen, Humor und einer Kaffeelecke.

Jeder Band ist ein Schmuckstück für den Bücherfreund.

Preis mit Zustellung ins Haus Mk. 1.50 pro Band.

Verlangen Sie Probe-Band.

Bände des Jahrganges 1931 sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu haben.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspresse“
 Lodz, Petrikauer Str. 109.

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium zu Lodz,
 M. Kosciuszki 65, Tel. 141-78.

Aufnahmeprüfungen

finden statt:
 am 1., 2. und 3. September 1932, um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen für die Vorklassiker: **A, B, C, D,** sowie für alle Gymnasialklassen, werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 10 bis 1 Uhr entgegen genommen.

Mitzubringen sind:

1. Geburtsurkunde in vollem Auszuge,
2. Impfschein der zweiten Impfung,
3. Letztes Schulzeugnis.

Hans Gobich:
Wahn-Europa 1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. — Das beste Buch des Jahres 1931. —

Vorrätig im
 Buch- und Zeitschriftenvertrieb **„Volkspresse“**
 Lodz, Petrikauer 109, Telephon 188-90
 („Lodzjer Volkszeitung“)

Venerologische Spezialärzte der Heilanstalt Zawadzka 1.
 Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. Konsultation 3 Plots.

Neu eröffnete
Konditorei und Feuchteislokal
„PAVILLON“
 Sienkiewicza 40, neben dem Park empfiehlt
 Feuchteis mit 50 Groschen die Portion.
 Die besten Kuchen zu 20 Groschen.
 Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser umsonst
 Nach Verzehrung von 3 Portionen die 4. umsonst
 Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet
 Konturrenzpreise.
 Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.

HELENENHOF
 Sonntag, den 28. August, ab 2 Uhr nachmittags

Großes Gartenfest
 zugunsten des Waisenhauses.

Im Programm u. a. vorgesehen:

Große Pfandlotterie
 Preis des Loses Pl. 1.—. Jedes Los gewinnt. Große, wertvolle, schöne und nützliche Gewinne. Hauptgewinn: Fahrrad.

Religiöse Feier
 2 Ansprachen des Herrn Pastor Schedler, Posaunen-Chöre, Posaunen-Massenchor

Gesangsvorträge
 Männergesangsverein „Eintracht“, Männergesangsverein „Concordia“, Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Zubardzer Massenchor, Kirchengesangsverein „Kantate“ und gemischte Chöre der St. Trinitatis-Gemeinde.

Turnerische Darbietungen
 Sport- und Turnverein: Darbietungen in der Konzertsaal. Abends am Wasser lebende Bilder und Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung.

Dramatischer Teil und Belustigungen
 Reigen und Modenschau, ausgeführt von den Waisen. Eierlauf für Kinder, Kinderumzug, Glücksstunde, Türkenmaul, Glücksräder, Schießstände.

Doppelkonzert
 Musikverein „Stella“. — Sinfonisches Orchester vom Helenenhof.
 Kästl, Konditorei.
 Entree 1 Pl., Kinder 50 Gr. Um regen Zuspruch bittet der Festausst. d. Hof.

Gute
Unterhaltungs-Romane
 in geschmackvollem Einband zum Preise von **Pl. 2.50**
 empfiehlt der
 Buch- u. Zeitschriftenvertrieb **„Volkspresse“**, Lodz, Petrikauer 109.

Dr. med. Heller
 Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
 umgezogen nach der **Sraugutta 8**
 Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
 Für Frauen besonderes Wartezimmer
 Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise.**

Alte Gitarren und Geigen
 kaufe und repariere auch ganz zerfallene
 Musikinstrumentenbauer
J. Hübne,
 Alexandrowska 64.

Sanatorium für Erwachsene und Kinder im Nadelwalde
 Chelmy bei Lodz
 Näheres dortselbst oder Lodz, 11 Listopada 9
 Leiter Dr. RAKOWSKI

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit **am besten u. billigsten** bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS
 Sientewicza 81
 (Front im Laden)
 ausgeführt wird.
 Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Die beste Einkaufsquelle
 in
 Spiegel
 Tischglas
 Plattenwaren
 Musikalien
 in die Fremde
G. Teschner
 Główna 56 (Ede Jul.)

Gemauertes Haus
 mit drei großen Stuben, elektrischer Beleuchtung und Obgarten billig zu verkaufen. Mazurka 51.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
 Kilińskiego-Straße Nr. 145.
 Mittwoch, den 24. August, 8 Uhr abends
Männerchor und Vereinsabend
 Den Mitgliedern des Vereins, Lesern und Freunden des Buches wird bekanntgegeben, daß ab 1. August die
Bücherausgabe
 des „Fortschritt“ jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr stattfindet.
 An diesen Tagen werden auch neue Leser aufgenommen.

Theater- u. Kinoprogramm.
 Städtisches Theater: Heute „Königreich Elend“
 Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Mein Fräulein Mama“
 Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute „Wenn die Frau regiert“
 Capitol: Dem Fremden ist erlaubt zu küssen
 Corso: Der Fluch des Mandarinen geschlechts
 Grand-Kino: Die Dancingskönigin
 Metro und Adria: Förster-Christel
 Oświatowe: Die Teufelin von Tripolis — Kampf um die Steppe
 Palace: Todesparade
 Przedwiośnie: Salto mortale
 Rakieta: Königin des Südens
 Splendid: Untersuchung